

Unser wilder Wald

mit Führungsprogramm



„Mythos Heimat“ - eine erfolgreiche Sonderführungsreihe. Seite 10



Die erlebnisreiche Arbeit mit den „Wildnisrebelln“ aus der Sicht einer „Praktikantin für die Umwelt“. Seite 16



Ein Wintermärchen für den Naturfreund - das Besucherangebot im Nachbar-Nationalpark Šumava. Seiten 12/15



Eine Kunstausstellung zum 85. Geburtstag von Anton Ohme. Seite 10

Der Nationalpark als Kulturamt

Von Herbert Pöhl

Der Nationalpark ist über dreißig Jahre alt und immer noch ungeliebt, auch wenn sich die Situation weitgehend beruhigt hat. Immer noch wiegen der Verlust von Schwammerlplätzen und Wanderfreheiten und die Dramatik der Totholzflächen schwer, warum soll der Nationalpark begeistern? Zu stark wird am Mythos des „schönen“ Waldes festgehalten, wie er in der aufbereiteten Erinnerung verankert worden ist.



Esst allmählich gelingt es der Parkverwaltung, sich aus der Käfer-Diskussion zu befreien und auf die anderen Attraktionen hinzuweisen. Vor allem für den Tourismus stellt der Park einen unverzichtbaren Wirtschaftsimpuls dar, ein riesiges Erholungs- und Erlebnisareal zu Verfügung. Der Park versorgt die Region auch mit Wahrheit, er gibt ihr endlich das lange Reklamierete: den echten Urwald.

In den Tälern sind die alten Häuser geplant, die Gärten steril, die Feldraine abgeackert, die Feuchtgebiete trainiert, die Wälder übernutzt und das Brauchtum verkitscht. Tränen oder Proteste deswegen sind nicht bekannt. Dort ist die Heimat gestorben, nicht in den Hochlagen, man polemisiert und protestiert an der falschen Front. Der herrschende Heimatbegriff ist rückwärts orientiert, reflektierend, nicht gestaltend. Für den wilden Wald Begeisterung zu wecken, wird die Hauptaufgabe der Parkverwaltung der nächsten Jahre. Der Park kann die Klammer sein von den einst unberührten Wäldern hin zu einer neuen Respektierung von Natur, die ja nichts weniger ist als unsere Lebensgrundlage. Der Park ist ein Projekt, das sehr weit in die Zukunft weist.

Um das zu vermitteln und zu verinnerlichen, ist eine zusätzliche Form der Kommunikation notwendig. Eine, die aus der Region kommt, verständlich und engagiert. Eine, die auf die Verbindung von Tradition und Neuzeit setzt und eine regionale Identität mit entwickelt, die eigensinnig, selbstbewusst und weltoffen ist.

Seit einigen Jahren organisiert der Park Sonderführungsreihen mit diesem Ansatz, etwa in „Mythos Heimat“: Die Kelten und ihre uralten, später „goldenen“ Steige, die Suche nach Karel Klostermann, nach Säumern, Holzhauern und Triftern, das Leben auf den Schächten, die Themen Glas, Jagd oder Architektur oder wie Kinder Wald erleben weiterzählen, wie Literaten ihn beschreiben, Maler zeichnen und Musiker interpretieren.

Diese Aktionen haben sich in die Schnittstelle von Alt und Neu gezwängt und gegenseitiges Verständnis geweckt. Sie haben Altes erlebbar gemacht und das Neue als zwangsläufige Entwicklung erkennen lassen. Mythos kennt keine Veränderung, aber ihn nicht zu nutzen, nicht wahrzunehmen, heißt, ihn gegen sich zu haben.

Hier liegt eine weitere Chance, den wilden Wald „heimatlich“ werden zu lassen, als dominantes Kriterium von Tradition und Jetztzeit, ihn nach den Jahrhunderten der harten Nutzung nun mit Behutsamkeit und Respekt zu behandeln.

Die Nationalparkverwaltung wird diesen immerwährenden Job des schwierigen Ausgleiches zwischen Natur und Zivilisation weitgehend alleine verrichten müssen. Bei jeder Gelegenheit werden die jeweils Benachteiligten die „Fremdbestimmung“ benörgeln und „Benachteiligungen“ öffentlich beklagen. Denn der Park stellt die Grundfrage nach der Akzeptanz von Neuem, Unbekanntem. Seine Verwaltung ist wenig Forst- aber viel Kulturamt, ihr wird noch viel unkonventionelles Handeln abverlangt. Es bleibt spannend.

Nationalparkverwaltung nimmt die Wegesicherung überaus ernst

Morsche Bäume und dürre Äste – keine Gefahr für Wanderer?

Wenn Wind und Sturm über den Grenzkamm des bayerisch-böhmischen Waldmeers hinweg legen, knackt es so richtig im „Gebälk“ des „Grünen Dachs“ Europas, denn die abgestorbenen Bäume lassen ihre morschen Äste fallen oder brechen in sich zusammen.

Damit aber niemand zu Schaden kommt, nimmt es die Nationalparkverwaltung mit der Sorgfaltspflicht genau und führt umfangreiche Sicherungsmaßnahmen entlang von Straßen und Wanderwegen durch.

Dienstanweisung zur Verkehrssicherung

Nationalpark-Chef Karl Friedrich Sinner gab dazu eine entsprechende Dienstanweisung heraus. „Entlang öffentlicher Straßen und Bahnlinien, bebauter Grundstücke sowie an Rast- und Parkplätzen sind die gleichen Sorgfaltspflichten zu beachten, wie sie im Wirtschaftswald für jeden Waldbesitzer gelten. Das heißt, jeder Baum, von dem eine Gefahr ausgeht bzw. ausgehen kann, ist grundsätzlich zu beseitigen.“

Die Folgen davon sind oft breite Schneisen und kreuz und quer neben den Wanderwegen liegendes Totholz. Ein solcher Anblick stößt nicht bei allen Naturfreunden auf Gegenliebe, weshalb es oft vieler Gespräche durch die Nationalparkbediensteten bedurfte, um diese Eingriffe zu erklären. Ein Großteil dieser Sicherungsmaßnahmen sei bereits erledigt, erklärt Sinner, der guten Gewissens sagen kann, dass bislang noch kein Nationalpark-Besucher

durch herabfallendes Geäst verletzt wurde.

Im kommenden Jahr will man verstärkt ein Augenmerk auf Besucherschwerpunkte richten.

Sinner: „Hier ist eine hohe Sorgfaltspflicht bei der Beseitigung aller erkennbaren Gefährdungsrisiken gefordert. Gleiches gilt für die im Waldspielgelände sowie an den im engeren Umfeld der Kinder- und Jugendbildungsstätten (Jugendwaldheim und Wildniscamp am Falkenstein) verlaufenden Wanderwege.“

Im Rahmen regelmäßiger Kontrollen und nach Stürmen ist auch auf die Gefahr

Regelmäßige Kontrollgänge

durch herabstürzende Totäste zu achten, hat Sinner angeordnet. Dies gelte vor allem entlang der der stark frequentierten Hauptwanderwege in den Totholzgebieten zwischen Rachel und Lusen.

Hierzu sind beiderseits der markierten Wanderwege alle abgestorbenen Bäume, von denen eine Gefährdung ausgehen kann, auf einer Tiefe von bis zu einer Baumlänge umzuziehen bzw. zu kappen.

An allen übrigen markierten Wanderwegen, Radwegen und Loipen sowie entlang von Waldwegen im Falkenstein-Rachel-Gebiet und entlang von Straßen, deren Benutzung Dritten gestattet ist (z. B. Gemeindeangestellte, Hüttenwirte) sind die Bäume beiderseits des Weges im Hinblick auf ein konkretes Gefährdungsrisiko zu begutachten und angebrochene Stämme und im Kro-

nenbereich hängende Gipfelstücke umgehend zu beseitigen, nicht jedoch generell stehende tote Bäume.

Sofern markierte Wanderwege auf längerer Strecke durch Totholzbereiche führen, werden neben speziellen Hinweisen an den Ausgangspunkten der Wegstrecken in regelmäßigen Abständen Schutzzonen – Bereiche in denen keine Gefahr durch umstürzendes Totholz besteht – eingerichtet, um Besuchern bei plötzlich aufkommenden Stürmböen innerhalb 30 Minuten Gehzeit Zufluchtsmöglichkeiten zu bieten.

Auch die bestehenden Schutzhütten bieten den Besuchern Sicherheit.

Erlebniswege bleiben unberührt

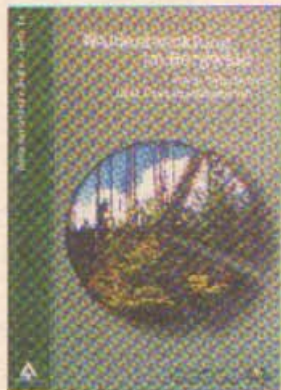
An Erlebniswegen, die angelegt wurden, um den Besuchern besonders eindrucksvoll die natürliche Entwicklung der Wälder zu präsentieren (Seelensteig, Hochwaldsteig, Aufichtenwaldsteig und Urwald-Erlebnisweg), jedoch nicht markiert sind, findet grundsätzlich keine Verkehrssicherung statt. Die Benutzung dieser Wege erfolge deshalb, so Sinners Hinweis an die Bevölkerung, generell auf eigene Gefahr. Bei starkem Wind ist die Benutzung dieser Wege generell nicht gestattet.

Kein Leid geschehen soll jedoch höhlenbewohnenden Vogel- oder Säugetierarten. Während der Brut- und Aufzuchtperiode werden grundsätzlich keine der „bewohnten“ dürren Bäume gefällt. Egon M. Binder



Mit einer Sollbruchstelle versehen werden die dürren Bäume entlang der Wanderwege umgezogen und vermitteln so einen natürlichen Eindruck.

Band Nr. 14 der Wissenschaftlichen Schriftenreihe der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald erschienen



Bereits die Titelseite lässt das neue Layout erkennen.

Waldentwicklung im Bergwald nach Windwurf und Borkenkäfer

Nach mehrjähriger Unterbrechung hat die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald in diesem Herbst wieder einen Band der Wissenschaftlichen Reihe herausgegeben. Die 184 Seiten umfassende Broschüre mit einschlägigen Karten befasst sich mit den zentralen Themen des Nationalparks der letzten Jahre aus Sicht der

Forschung. Sie beinhaltet drei geschlossene Teile:

- die Buchdrucker Massenvermehrung im Nationalpark Bayerischer Wald (Heurich, Reinelt, Fahse),
- die Waldentwicklung nach Windwurf in den Hochlagen des Nationalparks Bayerischer Wald (Jehl),
- die Waldentwicklung im

montanen Fichtenwald nach großflächigem Borkenkäferbefall im Nationalpark Bayerischer Wald (Heurich).

Die Wissenschaftliche Reihe wendet sich nicht nur an Fachleute, sondern will vornehmlich bei Laien das Interesse für die Forschungsarbeiten im Nationalpark wecken. Die Sprache wurde deshalb bewusst

einfach gehalten, alle Fachbegriffe sind erklärt. Die vielen farbigen Diagramme, Grafiken und Karten machen die Forschungsergebnisse leicht verständlich. Zum Teil ganzseitige Bilder versetzen den Leser in die Lage, beim nächsten Waldspaziergang vieles selbst zu entdecken.

Das Buch ist über die Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald und den Laden im Informationszentrum Hans-Eisenmann-Haus zu beziehen und kostet 19,85 Euro. *Rainer Pöhlmann*

Die Borkenkäfersituation im Jahr 2001

Abermals deutlicher Rückgang des Holzanfalls in der Waldschutzzone

Im Nationalpark sind im Jahr 2001 rund 17 900 fm Käferholz angefallen. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies nochmals einen deutlichen Rückgang. Im Vergleich zum Jahr 1998, in dem rund 62 600 fm vom Buchdrucker befallene Bäume gefällt wurden mussten, hat sich damit der Holzanfall auf weniger als 30 Prozent verringert. Besonders erfreulich ist, dass der abnehmende Trend seit nunmehr drei Jahren anhält. Der Befallsschwerpunkt lag 2001 - wie im Vorjahr - im Oberen Reschbachtal im Revier Finsterau.

Bäume lediglich gefällt, entastet und entrindet. Das entrindete Holz verbleibt als Biomasse und künftiges Keimbett für junge Pflanzen sowie als Lebensraum für Insekten und Pilze im Wald. Insgesamt wurden 2001 rund 1 600 fm Holz (ca. 10 % des Gesamtanfalls) im Nationalpark belassen.

Kein Großaufgebot an Waldarbeitern und Maschinen erforderlich

Aufgrund des geringen, oft verstreuten Anfalls konn-

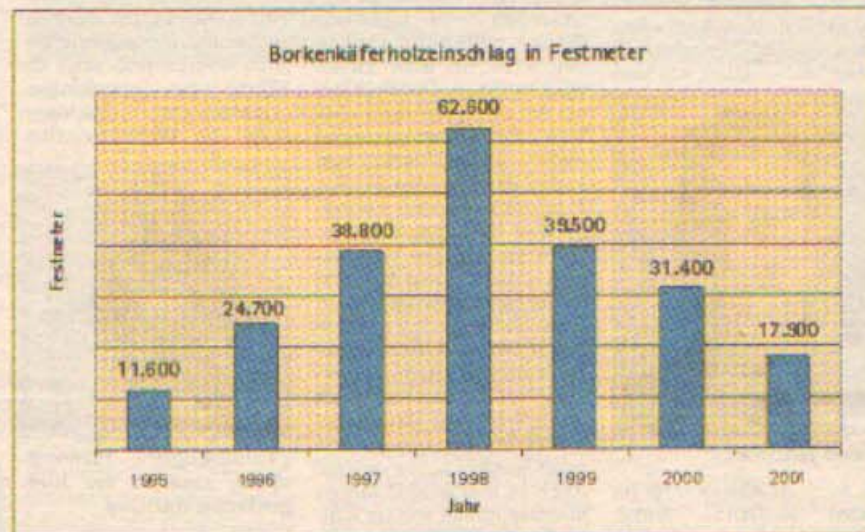
ten die notwendigen Arbeiten weitgehend mit eigenen Arbeitskräften bewältigt werden. Nur wenige Waldarbeiter aus anderen Forstämtern oder von privaten Unternehmern waren in diesem Jahr im Nationalpark eingesetzt. Auch auf den

Einsatz eines Spezialastenthubschraubers oder einer Seilkrananlage konnte heuer verzichtet werden.

Überflug des Käfers erfolgreich verhindert

Ein Übergreifen des Borkenkäfers auf benachbarte Wälder wurde auch in die-

sem Jahr erfolgreich verhindert. Vielmehr ist auch im Nationalparkvorfeld der Anfall an Käferholz deutlich zurückgegangen. Es ist zu hoffen, dass sich dieser Trend im nächsten Jahr fortsetzt. Die Nationalparkverwaltung wird auch im kommenden Jahr alles daransetzen, die angrenzenden Wälder bestmöglich zu schützen. *Franz Baierl*



Entspannung auch im Privatwald

Auch in den benachbarten Privatwäldern im Landkreis Freyung-Grüfenau zeigt sich ein ähnlich positives Bild. Hier ist der Befall in einer 1 000 m breiten Zone entlang der Parkgrenzen nochmals deutlich zurückgegangen und liegt mittlerweile auf einem Niveau, das sogar für Fichten-Wirtschaftswälder sehr niedrig ist.

Handentrindung zum Vorteil der Natur

In sensiblen Bereichen wie Felspartien oder Nassböden werden die vom Buchdrucker befallenen



Der Fichtenborkenkäfer wird wegen seines Fraßbildes auch Buchdrucker genannt.

Impressum: Unser wilder Wald

Informationsblatt für den Nationalpark Bayerischer Wald
 Verleger: Bayer. Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten
 Herausgeber: Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
 Redaktion: Rainer Pöhlmann (Leitung), Annemarie Schmeller, Rosalinde Köck (Nationalparkverwaltung), Egon Binder, Rainer Schlenz.
 Auflage 55 500 Exemplare
 Erscheinungstermin: Dezember 2001
 Anschlag von Redaktion und Verlag: Freyungstr. 2, 94481 Grafenau
 Druck: Neue Presse Verlags GmbH, Medienstraße 5, 94036 Passau.

Fotonachweis: Archiv Nationalparkverwaltung Seite 3; Wolfgang Bäuml Seiten 1, 7, 10, 15; Egon Binder Seite 11; Friederike v. Dewitz Seiten 1, 16; Stephan Günther Seiten 1, 10; Michael Haug Seite 5; Marco Heurich Seite 4; Lukas Laux Seite 6; Rainer Pöhlmann (Seiten 1, 2, 3, 4, 6, 10, 11, 15; Rainer Schlenz Seite 14; Hartmut Strunz Seite 5; Michal Valenta Seiten 1, 12, 13. Grafik und Karten: Annemarie Schmeller, Seiten 3, 8, 9; Michal Valenta Seite 13.

Keht Meister Isegrimm in die bayerisch-böhmischen Grenzwälder zurück? – Beobachtungen sprechen dafür

Wo der Wolf jagt, wächst der Wald...

Herr Heurich, Sie sind als stellvertretender Leiter des Sachgebietes Forschung und Dokumentation an der Nationalparkverwaltung u. a. für die Wildtierbiologie verantwortlich und dadurch mit dem Thema Wolf bestens vertraut. Können in unserer stark vom Menschen beeinflussten Landschaft überhaupt noch Wölfe leben?

Für viele Menschen sind Wölfe ein Symbol für Wildnis. Man verbindet mit ihnen die großen, vom Menschen noch wenig beeinflussten Naturlandschaften, wie man



Marco Heurich

sie noch in Alaska oder im Osten Rußlands findet. Hierbei handelt es sich allerdings um Rückzugsgebiete, in denen die Tiere die jahrhundertlange Verfolgung durch den Menschen überlebt haben. Tatsächlich können Wölfe als sehr anpassungsfähige Tiere aber auch in stark vom Menschen veränderten Gebieten leben. Entscheidend ist also nicht die Qualität des Lebensraumes, sondern die Toleranz, die den Wölfen durch uns Menschen entgegengebracht wird. Wo genügend Nahrung in Form von Rehen und Hirschen und ungestörte Tageseinstände zur Verfügung stehen, nutzen Wölfe sogar die Randbereiche von Großstädten, wie dies beispielsweise in der Umgebung von Rom beobachtet wurde. Was für die Vororte von Rom gilt, gilt erst recht für den Bayerischen Wald. So kommt eine von der Nationalparkverwaltung erstellte Lebensraumanalyse zu dem Ergebnis, dass im Großraum Böhmerwald-Innerer Bayerischer Wald ca. 100 bis 140 Wölfe leben könnten.

In den letzten Jahren gab es immer wieder Meldungen über Beobachtungen

von Wölfen. Gilt es aktuell Wölfe in unseren Wäldern, speziell im Nationalpark?

1874 wird als Jahr der Ausrottung der Wölfe im Böhmerwald angesehen. Seitdem kam es allerdings immer wieder zu einer Zuwanderung von Einzeltieren. Eine erfolgreiche Aufzucht von Jungtieren konnte jedoch nicht beobachtet werden. Auch heute gibt es in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen immer wieder Hinweise auf die Anwesenheit von einzelnen Wölfen, selbst von Rudeln mit sechs bis acht Tieren wird berichtet. Das Problem besteht allerdings darin, dass man die Hinweise meist nicht mehr nachprüfen kann, da die betreffenden Tiere nicht bis zum Eintreffen von Fachleuten warten. Hinweise auf das Vorkommen ganzer Rudel konnten bisher nicht bestätigt werden (Ausnahme: nach dem Ausbruch aus dem Tier-Freigeleände im Jahr 1976). Bemerkenswert ist, dass seinerzeit zwölf Wölfe zur Strecke gebracht wurden, obwohl nur neun ausgebrochen waren. Auch in den letzten Jahren konnten immer wieder Wölfe festgestellt werden. So wurde 1994 ein Wolf in der Nähe von Bayerisch Eisenstein von einem Zug überfahren, 1996 wurde bei Rohrbach ein Wolf von einem Jäger erschossen und 1998 wurde ein Wolf in der Nähe des Lipno-Stausees überfahren. Auch im letzten Winter häuften sich Beobachtungen eines wolfsähnlichen Tieres, die jedoch nicht bestätigt werden konnten.

Lassen sich Wölfe an Hand von Spuren oder Kot identifizieren?

Von den anderen Tieren



Im Böhmerwald kam es die letzten Jahre immer wieder zu einzelnen Wolfsbeobachtungen.

unserer Wälder kann man den Wolf eindeutig unterscheiden. Seine Pfotenabdrücke sind mit einer Länge

von 8 bis 11 cm und einer Breite von 6,5 bis 10 cm viel größer als die des Fuchses mit ca. 5 bis 6 cm. Pfotenabdrücke vom Luchs können zwar auch so groß wie beim Wolf sein, sind aber rund und die Krallen drücken sich nicht im Schnee oder feuchten Boden ab. Schwieriger ist die Unterscheidung von Wolf und großen Hunderassen, da hier die Pfotenabdrücke mehr oder weniger identisch sind. Nur das Verhalten kann hier Hinweise auf die Zuordnung geben. Findet man Pfotenabdrücke weit entfernt von menschlichen Spuren und zeigt die Fährte ein geradliniges, „zielstrebiges“ Schnüren steigt die Wahrscheinlich-



„Verdächtiger“ Pfotenabdruck, entdeckt bei Klingenzbrunn-Bahnhof

keit, dass es sich um einen Wolf handelt. Allerdings können verwilderte Hunde ein ähnliches Verhalten zeigen. Auch Sichtbeobachtungen sind nicht immer eindeutig, da Hunderassen wie der Deutsche Schäferhund, Malamute oder Husky insbesondere in der Dämmerung kaum von Wölfen zu unterscheiden sind. Eindeutige Hinweise liefert die Untersuchung von zu Tode gekommenen Tieren. Mit dem genetischen Fingerabdruck ist es seit wenigen Jahren möglich, die Tiere anhand



Retriever im Reschbachtal. Obwohl einiges für einen Wolfsriss sprach, konnte durch genetische Analyse ein Hund als „Täter“ ermittelt werden.

des auch im Böhmerwald gezüchtet werden, können nicht immer eindeutig bestimmt werden.

Wo sehen Sie Konfliktpotential bei einer möglichen Rückwanderung von Wölfen?

Die Problembereiche sind durch die Nutzungsgewohnheiten der Wölfe schon vorgegeben. Sie ernähren sich vor allem von Rehen und Hirschen. Die Übergriffe auf Haustiere dürften sich in Grenzen halten, weil das Vieh die Nacht meist in Ställen verbringt. Problematisch ist jedoch die Gatterhaltung von Rot- und Damwild in unmittelbarer Nähe zum Wald. Die weit aus größeren Konflikte sind wohl im Bereich der Jagd zu erwarten, weil die Wölfe ihre Beutetiere Reh und Rothirsch reduzieren und dadurch der Erfolg der Jäger sinken wird. Auch die bisherige Form des Rothirschmanagements mit großen Winterfütterungen und Wintergattern könnte dann in Frage gestellt werden. Die dort sehr hohen Rothirschkonzentrationen stellen eine leicht erreichbare und z. T. auch die einzige Nahrungsquelle für die Wölfe im Winter dar. Dies könnte dazu führen, dass die Fütterungen nicht mehr angenommen werden und das Rothirschmanagement neu überdacht werden muss. Neben den Konflikten sehe ich aber auch große Chancen. Die Erfahrungen aus Nordamerika zeigen nämlich, dass sich dort, wo Wölfe zurückkehrten, ein regelrechter Wolfstourismus entwickelt.

Ist mit einer solchen Rückkehr zu rechnen?

Da eine aktive Wiederansiedlung nach dem Naturschutzgesetz nicht in Frage kommt, müssten die Tiere aus benachbarten Wolfsvor-

kommen zuwandern. Dass dies möglich ist, zeigt beispielsweise die Entwicklung in Italien. Dort hatten in den 70er Jahren nur noch wenig Tiere in den Abruzzen die jahrhundertlange Verfolgung überlebt. Als die Wölfe unter Schutz gestellt wurden, nahm ihre Zahl wieder zu und sie besiedelten weite Teile des Apennin, überschritten die Grenze zu Frankreich und mittlerweile auch zur Schweiz. Einzelne Wölfe können bei Wanderungen Entfernungen zurücklegen, die 100 km weit übersteigen. Die uns nächsten Wolfsvorkommen liegen in der Slowakei und in Westpolen, also in einer Entfernung von nur 350 bzw. 400 km. Damit befindet sich der Böhmerwald in einer vom Wolf leicht zu überwindenden Distanz. Voraussetzung für die Zuwanderung ist allerdings auch ein gewisser Überschuss an Wölfen in den Ursprungsgebieten. Dies ist in der Slowakei zur Zeit nicht gegeben. In Westpolen sieht die Situation für den Wolf günstiger aus, so dass immer wieder Tiere in die neuen Bundesländer abwandern. Im letzten Jahr hat ein kleines Rudel in Sachsen sogar drei Welpen großgezogen.

Wozu brauchen wir den Wolf?

Als Endglied in der Nahrungskette hat der Wolf einen großen Einfluss auf die Vorgänge im Ökosystem. Insbesondere die Verteilung aber auch die Bestandeshöhe von Rehen und Rothirschen wird maßgeblich durch ihn verändert. Dies hat wiederum einen großen Effekt auf die Waldentwicklung. Nicht umsonst lautet ein russisches Sprichwort „Wo der Wolf jagt, wächst der Wald“. Egon M. Binder

Fluss-Renaturierung wurde fortgesetzt

Kolbersbach fließt im ursprünglichen Bett

Im Jahr 2000 wurde der erste Abschnitt der im Rahmen der „Allianz der Nationalparkgemeinden“ finanzierten Renaturierung des Kolbersbaches abgeschlossen. Unterhalb Lindbergmühle windet sich der Kolbersbach nunmehr wieder auf einer etwa eineinhalb Kilometer langen Strecke in seinen früheren Mäanderschleifen. Schon der erste Schmelzwasserabfluss im

Die erste Vegetationsperiode hat den zunächst fast völlig bewuchsfreien Flächen, auf denen die dichten Fichtenaufforstungen zugunsten eines künftigen Auwaldes mit höherem Laubbaumanteil beseitigt wurden, überraschend schnell eine grüne Pflanzendecke verschafft. Ohne Saat oder Pflanzung offenbar aus den im Waldboden schlummernden Samen, erwuchs eine erste Generation Pionierpflanzen. Auf den humusarmen Rohböden, die vom Aushub der Bachschleifen stammen, läuft die Entwicklung – wie abzusehen – verzögert ab. Dort keimten aber bereits Rohbodenbesiedler wie die Weißerte, die im ursprünglichen Auwald sicher eine dominante Rolle spielte. Ihre Samen wurden von den einzelnen, im gesamten Kolbersbachtal erhalten gebliebenen Bäumen ausgestreut. Es wird sicher spannend, die



Wieder hergestellte Bachschleife im Bereich einer beseitigten Fichtenaufforstung nach dem ersten Schmelzwasserabfluss (Mai 2001).

natürliche Entwicklung von Bachlauf und buntem Vegetationsmosaik in den nächsten Jahren weiter zu verfolgen.

Aus dem Korsett der Uferbefestigungen befreit

Die Arbeiten im zweiten, ebenfalls etwa eineinhalb Kilometer langen Abschnitt wurden wiederum unter der Leitung der Nationalparkverwaltung im Herbst 2001 durchgeführt. Sie schlossen auch die Renaturierung eines begradierten Nebenbaches ein. Dieser zweite oberhalb Lindbergmühle gelegene Abschnitt weist deutlich höhere Strömungsgeschwindigkeiten auf. Er hat mit etwa 2% im Vergleich zur Strecke unterhalb des Dorfes ein doppelt so starkes Gefälle. Infolgedessen entwickelte sich dort von Natur aus statt einer natürlichen

Mäander- eine Furlkations- (Verzweigungs-)Strecke. Dort galt es vor allem die natürliche Dynamik, das bedeutet Ausuferungen und Verzweigungen, wieder zu ermöglichen. Gleichzeitig wurde der Ort Lindbergmühle durch Leitdämme vor Überschwemmungen geschützt. Für diesen anbetrachts der Vorsorge vor Hochwasserproblemen technisch etwas komplizierteren Teilabschnitt wurde der Planungsauftrag an ein Deggendorfer Ingenieurbüro vergeben.

Nachdem die der Gemeinde Lindberg als Maßnahmenträger bereitgestellten Fördermittel damit noch nicht ausgeschöpft waren, konnte die vorsorglich noch im Wasserrechtsverfahren miteingeplante Renaturierung des ebenfalls zur Holztrift einst begradierten und teilweise verlegten Schleierbaches im Bereich sei-

ner Einmündung in den Kolbersbach als dritter Abschnitt anschließend noch rechtzeitig vor dem Winter einbruch durchgeführt werden. Voraussetzung hierfür war die dankenswerterweise erteilte Gestattung an die Gemeinde durch den Grundbesitzer, die Wolfersdorfsche Gutsverwaltung in Oberwieselau.

Auch während des zweiten und dritten Abschnittes der Renaturierungsmaßnahmen fanden sich zahlreiche interessierte Personen und einzelne Gruppen zur Besichtigung der richtungweisenden Renaturierungsmaßnahme in Lindberg ein. Anbetrachts der rohen Baustelle waren manche zunächst erschrocken, staunten aber, wenn man ihnen die sich innerhalb eines Jahres wieder begrünte Talau des ersten Abschnittes gleich nebenan zeigte. *Harimut Strunz*

Ein ganzes Tal belebt sich neu

März gab der zunächst ruhen Baustelle ein natürliches Gepräge. Je nach Strömungsgeschwindigkeit entstanden vom Wasser sortierte Sand- oder Kiesbänke in den Innenkurven, den sogenannten Gleitufeln. An den Prallufeln der Kurvenaußenseiten entstanden teilweise Unterhöhungen, die sich zu idealen Fischverstecken entwickeln.



Beseitigung der Uferbefestigungen im Bereich einer verbleibenden Bachstrecke (Oktober 2001).

Beispielhaftes Naturschutzmanagement lockt internationale Besuchergruppen

Naturschutzfachleute aus der ganzen Welt zu Gast im Nationalpark

Der Nationalpark Bayerischer Wald ist mehr denn je ein gefragtes und lohnendes Ziel für hochkarätige Naturschützer aus allen fünf Kontinenten. Dabei handelt es sich bei den Besuchern fernher Länder bei weitem nicht nur um Fachleute aus sog. Entwicklungs-Großschutzgebieten, nein, auch zahlreiche kompetente Gäste aus längst etablierten und hochgelobten Nationalparken möchten am Beispiel Nationalpark Bayerischer Wald

neue Erkenntnisse gewinnen. Managementziele diskutieren, aber auch die natürliche Waldentwicklung nach großflächigem Borkenkäferbefall im Bergfichtenwald besichtigen und erfahren, wie solche in Mitteleuropa bislang einmalig zugelassenen Vorgänge der Öffentlichkeit, insbesondere der örtlichen Bevölkerung vermittelt werden.

In den letzten Jahren besuchten Naturschutzfachleute aus durchschnittlich

30 verschiedenen Ländern den Nationalpark. Auch in diesem Jahr war dies nicht anders. Allein die Exkursion der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE) umfasste Mitglieder aus sieben süd- und ostafrikanischen Ländern. Marokkaner, Japaner, Indonesier und Brasilianer zählten aber ebenso zu den Nationalparkbesuchern im Jahr 2001 wie Russen, Rumänen oder Chinesen.

Rainer Pöhlmann



Erinnerungsfoto vor der altehrwürdigen Tuferswirtschaft „die Ehrn“ nach einer Woche Nationalparkaufenthalt.

Über 100 Mädchen und Jungen erhielten das begehrte Zertifikat

Rekordbeteiligung bei der Ausbildung zum Juniorranger

Bereits zum fünften Mal hat die Nationalparkverwaltung die Ausbildung von Juniorrangern organisiert und durchgeführt. Wer glaubte, damit habe sich die Nachfrage der zwölf- bis 13-jährigen Schülerinnen und Schüler der Region erschöpft, ir-

renior-Rangers" unternahmen jeweils drei bis vier Juniorranger trotz kühler Witterung und peitschendem Regen Bergtouren auf den Falkenstein, Rachel oder Lusen. Natürlich wurden auch das Tier-Freigelände und das Informationszentrum Hans-

teilgenommen, sondern sich selbst Gedanken gemacht zu ihrer Waldheimat, dem Nationalpark Bayerischer Wald, und kleine Kunstwerke geschaffen oder Gedichte zu Papier gebracht und diese dann bei der Zertifikatsverleihung im September im Hans-Eisenmann-Haus unter Beifall vorgetragen. Dafür winken aber auch attraktive Preise. Die besten Ideen und Werke werden prämiert, so dass die Sieger im kommenden Sommer bei den Ersten sein werden, die im neuen Wildniscamp am Falkenstein im Baum-, Erd-, Wasser- oder Wiesenhaus nach einem spannenden und erlebnisreichen Tag in der „Waldwildnis“ am Falkenstein übermachten dürfen. Naturverständnis lässt sich nur schwer erlernen; erst das Erlebnis schafft die Bindung zur Natur aus vollem Herzen. Das wusste bereits der südafrikanische Pädagoge Peter Pickford. Er sagte: „Wilde Natur nur ein-



Diese vier Juniorrangerinnen trugen ihre Erlebnisse der Ausbildungszeit in Gedichtform vor.



Geschwister, Eltern und Bekannte kamen mit zu den Abschlussfeierlichkeiten in das Hans-Eisenmann-Haus.

te gewaltig. Noch nie war die Nachfrage so groß wie in diesem Jahr. So war es gar nicht möglich, alle Wünsche zu einem Ausbildungstermin zusammenzufassen. Deshalb gab es für die am Nationalpark interessierten Buben und Mädchen die Möglichkeit, entweder in den Pfingst- oder in den Sommerferien die eine Woche dauernde Ausbildung zum Juniorranger zu absolvieren. 40 Schülerinnen und Schüler wählten den Pfingsttermin und die Rekordzahl von 67 Mädchen und Jungen tauschte eine Woche der Sommerferien für die oft schweißtreibende Ausbildungszeit ein. Geschenkt wurde den Juniorranger-Anwärtern nichts. Unter der Betreuung einer „Senior-Rangerin“ oder eines „Se-

Eisenmann-Haus besucht, und theoretischer Unterricht über die Aufgaben und Ziele des Nationalparks Bayerischer Wald und der Nationalpark-Wacht im besonderen stand auf dem Ausbildungsplan. Vergessen waren jedoch alle Mühen, als bei den Abschlussfeiern die begehrten Zertifikate aus den Händen des Leiters der Nationalparkverwaltung entgegengenommen werden konnten und bei Bratwürst vom Grill und Getränken in ungezwungener Atmosphäre im Beisein der Eltern, Geschwister und Bekannten die Erfahrungen der Woche im Nationalpark ausgetauscht wurden. Viele der jetzt insgesamt 252 Juniorranger haben nicht nur an der Ausbildung nach Plan

mal zu berühren, heisst auf ewig einen Teil von ihr in sich zu tragen.“ Deshalb ist es der Nationalparkverwaltung auch so wichtig, dass die heute jungen Menschen der Region über das Juniorranger-Angebot ihren Nationalpark vorbehaltlos kennenlernen dürfen. Dass dies

auch in Zukunft möglich wird, dafür wird der Verein des Ersten Deutschen Nationalparks Bayerischer Wald e. V. Sorge tragen. Nur durch seine großzügige finanzielle Unterstützung lässt sich das Projekt „Juniorranger“ realisieren.

Rainer Pöhlmann



Stolz präsentieren die frischgebackenen Juniorranger ihre in der Ferienzeit erworbenen Zertifikate vor dem Dienstgebäude der Nationalpark-Wacht.

Neue Jugendgruppe „Die Juniorranger“ gegründet

Nachfolgende Eltern habe sich für die Leitung der Ortsgruppen bereit erklärt:

Lindberg: Gabi Weiderer.....Tel.: 09922/5905
 Zwiesel: Rita Ruderer.....Tel.: 09922/2692
 Regen: Claudia Wolf.....Tel.: 09921/904380
 Frauenau: Hans Straub.....Tel.: 09926/1276
 Spiegelau: Doris Ertl.....Tel.: 08553/635
 Schönberg: Karin Hartl.....Tel.: 08554/941673
 Grafenau: Ulrich Fürst.....Tel.: 08552/960066
 St. Oswald: Rita Gaidies.....Tel.: 08552/3903
 Freyung: Lothar Würner.....Tel.: 08551/5111

Für die Nationalparkgemeinden Hohenau, Neuschönau und Mauth-Finsterau werden noch interessierte Eltern gesucht.

Für weitere Fragen und Auskünfte steht Josef Erhard, Tel. 08558/972980, zur Verfügung.

Aus Freude, Begeisterung und Interesse für die wilde Waldnatur des Nationalparks haben sich unter der Leitung der Nationalpark-Wacht ehemalige Juniorranger zu einer Jugendgruppe mit dem Namen „Die Juniorranger“ zusammengefunden. Damit soll allen ehemaligen und künftigen Juniorrangern die Möglichkeit geboten werden, weiterhin für „ihren“ Nationalpark im Einsatz zu sein. Die Jugendgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, jungen Leuten durch Naturerlebnis den Weg zu

einem verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt zu weisen und sie als Freunde der bedrohten Schutzgebiete zu gewinnen. Wir wissen heute alle, dass Begeisterung für die Schönheit der Natur nicht auf der Schulbank zu erlernen ist. Kein Vortrag, kein Video, kein Fernseher oder Computer kann das echte Naturerlebnis ersetzen. Bei einem Informationsabend fand die Idee zur Gründung einer Jugendgruppe bei den Eltern großen Anklang. Deshalb ist beabsichtigt, in allen Natio-

nalparkgemeinden Ortsgruppen zu gründen. Die Leitung dieser Ortsgruppen obliegt einem kleinen Team beteiligter Eltern. Jeder Ortsgruppe steht ein Nationalpark-Mitarbeiter zur Seite, der die ständige Verbindung zur Nationalpark-Wacht sicherstellt. Die Nationalpark-Wacht hat bereits ein Jahresprogramm ausgearbeitet, das eine Vielzahl von Beschäftigungs- und Einsatzmöglichkeiten für die Kinder enthält.

Rainer Pöhlmann

Zwischen den Charakterbergen Falkenstein, Rachel und Lusen erstreckt sich ein bewaldeter Höhenzug. Wie eine große, dunkle Mauer ragt er gen Himmel. Nicht drohend, aber ehrfurchteinflößend heißt er den Gast willkommen.

Für den Besucher bleibt ein unauslöschlicher Eindruck von einem Waldgebirge, das Dichter und Künstler gleichermaßen in seinen Bann gezogen hat.

Noch eindrucksvoller als in all den Schilderungen zeigt sich dieser Hochwald zwischen Bayern und Böhmen im Winter. Wenn der Wind aus Osten kommt schiebt sich eine Wolkendecke gleich einer Walze über den Rücken der leuchtend weißen Bayerwaldriesen.

Wen wundert's, dass gerade hier der erste deutsche Nationalpark im Jahr 1970 eröffnet wurde, sind seine Wälder doch die ursprünglichsten weit und breit.

Scheinbar in Eis und Kälte erstarbt – doch Zeichen von Leben finden sich überall

Der grenzenlose wilde Winterwald – ein Zauber für Groß und Klein

Einen Sonnenuntergang am Lusen zu beschreiben, ganz allein mit dem Holzkreuz am Gipfel, die glitzernde Alpenkette in der Ferne am Horizont und dazwischen ungezählte Berges Rücken des schier unendlichen Waldmeeres, getrennt vom Dunst der kalten Talnebel: Worte sind dafür zu schade. Nur das Erlebte zählt, wenn der blütenweiße Schnee beginnt, sich zu verfärben, erst in ein zartes Rosa, dann immer satter wer-

abertausend dunklen Steinblöcke des Blockmeeres dominieren wieder das Bild, vermitteln jene Kälte, die sich in den Tälern jetzt breit macht.

Ist es ein Wunder, wenn sich in früheren Zeiten um solche Orte zuhauf geheimnisvolle Sagen rankten und Schauernmärchen entstanden? Das war früher, aber der Mythos Bayerischer Wald, der lebt noch heute, und in der entstehenden neuen grenzenlosen Wald-

ganz zart klingt ihr Lied aus den schneebedadenen Kronen der Fichten und Tannen, wenn sie dort unaufhörlich nach unter Rindenschuppen versteckten Raupen suchen. Wie die unterschiedlichen Fährten im Schnee verraten, leben noch viele andere Tiere im Winterwald. Der Hase ist leicht an seiner typischen Spur zu erkennen. Er nagt jetzt die Rinde und Knospen von buschigen Salweiden, zur Abwechslung steht ihm nur ver-

hen? Nach dem Motto: Hunger macht erfinderisch, haben sie irgendwann gelernt, in günstigeren Zeiten Nahrungsdepots anzulegen. Aber was tun mit der jetzt beinhart gefrorenen Maus? Auch diese Überlebensnotwendige Antwort wurde gefunden. Sich draufsetzen und mit der eigenen Körperwärme auftauen, lautet die Lösung.

Es gibt noch viele verblüffende Überlebensstrategien der Tier- und Pflanzenwelt im schneereichen Winterwald. Bei den geführten Wanderungen durch das Tier-Freigelände oder der Kinderführung „Wo die wilden Tiere wohnen“ wird davon in spannenden Geschichten erzählt.

Besuchen, staunen, nachdenken

Den Besuchern dieses international anerkannten Schutzgebietes die Einmaligkeit der Natur mit der Fülle ihres Spektrums an Ausdrucksmöglichkeiten näher zu bringen, gilt ganz besonders auch im Winter, wenn sich der Schnee meterhoch türmt und scheinbar alles Leben zu ersticken droht. Ein Netz geräumter oder gewalzter Winterwanderwege führt hinein in den weißen Zauberwald, ermöglicht der ganzen Familie einzutauchen in eine unberührte Winterlandschaft, lädt ein zum Entspannen, Abschalten, Nachdenken und Träumen. Kein Massentourismus trübt diese einzigartige Stille, die von Ruhe und Zeitlosigkeit bestimmt wird.



dend bis hin zu einem purpurähnlichen Rot im Augenblick der Berührung der Sonne mit dem Horizont. Sekunden später ein abrupter Wechsel – die Sonne versinkt, die einbrechende Dämmerung beendet jäh das grandiose Farbenspiel, die

wildnis wird er einen ewigen Fortbestand finden.

Das Leben im Winterwald

Natur erleben muss im Winter nicht unbedingt Einsamkeit bedeuten. Gerade die vielen kleinen Geheimnisse, die erstaunlichen Vorgänge in der Natur selbst dann, wenn alles zu Eis erstarrt scheint, lassen sich gemeinsam lüften, z. B. bei einer der täglich angebotenen kostenlosen Führungen.

Eine Skiwanderung mit dem Nationalparkförster gibt Einblicke in das Leben im Winterwald. Es sind nicht die großen und stärksten unter den Tieren, die Eis und Kälte trotzen. Die zierliche Tannenmeise und unser kleinster Vogel Europas, das nur fünf Gramm leichte Wintergoldhähnchen, geben jetzt den Ton an. Freilich nur

trocknetes Gras an aperen Stellen zur Verfügung. Mäuse haben es da schon besser. Ihre kleinen Fußabdrücke führen zwar ebenfalls zu den noch saftigen Weidenzweigen, aber in Sicherheit vor all den vielen Feinden haben sie im Herbst vorgesorgt und versteckte Nahrungsdepots angelegt. Gleiches tun auch die Eichhörnchen. Sie ziehen es bei starkem Schneefall und in besonders stürmischen Zeiten vor, ein paar Tage in ihren Baumnestern, den Kobeln aus Zweigen und Rinde, zu verschlafen.

Unsere kleinste europäische Eule, der Sperlingskauz, kann sich diesen „Luxus“ nicht leisten. Er muss täglich Nahrung zu sich nehmen, um zu überleben. Aber was tun, wenn sich der Schnee bis zu drei Meter hoch türmt und alle Mäuse ihr wohligh warmes Nest tief unter dem Schnee vorzie-

Ein Besuch beim König der Wälder

Dem größten freilebenden Tier im Nationalpark, dem Rothirsch, ganz nah gegenüber zu sitzen, ihn zu beobachten, wenn er aus der Dichtung zur Futterkrippe zieht, ist für viele Menschen der aufregendste Moment eines Besuches im Nationalpark. Er ist nicht ganz freiwillig hier, der König der Wälder. Nur weil ihm der Mensch den Weg zu seinem Winterlebensraum entlang der großen Flüsse versperrt hat, verbringt er fast ein halbes Jahr in den sog. Wintergattern.

Ausstellungen, Bücher und Erlebnisraum

Wenn das Wetter einmal gar nicht einlädt zu Spaziergängen und Erkundungen im tiefverschneiten Winterwald, dann ist ein Besuch im Informationszentrum Hans-Eisenmann-Haus gerade richtig. Dort kommen alle auf ihre Kosten: interessante Ausstellungen zum Thema „Wald“ für die Großen, ein Erlebnisraum für die Kleinen und eine mehrtausendbändige Bibliothek mit vielen Kinderbüchern für die gesamte Familie. Wertvolle Mitbringsel bietet der Nationalpark-Laden an, und an der Informationstheke hilft man, einen ganz individuellen Urlaub zu gestalten.

Rainer Pöhlmann

Öffnungszeiten gastronomischer Betriebe im Nationalpark

Schwellhäusel	täglich
Scheuereck	täglich, Dienstag Ruhetag (außer 25.12.)
Falkensteinhaus	ca. vom 26.12.01 bis 06.01.02, dann nur an den Wochenenden bis Anfang Mai
Waldschmidthaus	geschlossen bis Anfang Mai
Racheldiensthütte	voraussichtlich geschlossen bis 27.04.2002
Lusenschutzhäus	22.12.01 bis 10.01.02 (nicht 24.12.01) sonst Freitag, Samstag und Sonntag
NP-Wirtshaus	täglich
Schaufenster der Region	täglich

1. Unterwegs im Tier-Freigelände

Ein fachkundiger Führer begleitet Sie durch einen Teil des Tier-Freigeländes. Dabei lernen Sie die Tiere in, aber auch außerhalb der Gehege kennen. Wichtige Themen der Führung sind deren Lebensraum und Lebensweise, ihre Stellung im Ökosystem Wald und natürlich auch der Wald selbst, sein natürliches Werden und Vergehen, aber auch seine Gefährdung. Daneben findet sich auch noch Zeit, auf die Ziele und die Bedeutung des Nationalparks einzugehen.

1a) Zu Uhu, Luchs und Wolf...

Wo: Eingang Tier-Freigelände am Parkplatz INFO-Zentrum

Wann: jeden Sonntag und Donnerstag jeweils 10.15 Uhr

Dauer: ca. 2 1/2 Stunden

1b) Zu Käuzen, Bär und Otter...

Wo: Eingang Tier-Freigelände oberhalb der Parkplätze Aitschönau

Wann: jeden Montag und Freitag jeweils 10.15 Uhr

Dauer: ca. 2 1/2 Stunden
Keine Anmeldung erforderlich
Bitte informieren Sie sich über den Winterfahrplan der Busse im Nationalpark und benutzen Sie bei Ihren Wanderungen und zum Erreichen der Führungstreffpunkte, soweit möglich, die Busse.

2. Urwaldstimmungen

Erleben Sie bei dieser Wanderung mit einem Mitarbeiter der Nationalpark-Wacht in den Urwaldgebieten „Mittelsteighütte“ und „Watzlik-Hain“ ursprüngliche Wälder mit eindrucksvollen, alten Baumgestalten in den verschiedenen jahreszeitlichen Stimmungen. Zu einer kurzen Rast mit warmem Tee laden uns die Verkehrsämter Bayerisch Eisenstein und Lindberg in das Gasthaus „Schwellhäusl“ ein, das auf halber Strecke liegt.

Wo: Gasthaus „Zwieseler Waldhaus“ im Ort Zwieselerwaldhaus

Wann: Montag, 13.00 Uhr vierzehntägig
Dauer: ca. 3 Stunden
Bitte anmelden!

3. Dia-Vortrag - Winter zwischen Rachel und Falkenstein

Winter im Bayerischen Wald. Ein harter Überlebenskampf für Pflanzen und Tiere. Hier können aufgrund der extremen Witterungsverhältnisse nur wenige Arten existieren und auch der Mensch konnte nur unter großen Mühen und Entbehrungen diesen Landstrich besiedeln. Nicht der Mensch bestimmte in diesen langen Wintermonaten den Lebensablauf, sondern die Natur mit ihrer unbeeinflussbaren Kraft, und so ist es zum großen Teil auch noch heute. Erleben wir die unberührte und tief verschneite Waldlandschaft von der Jahrhundertwende bis in die Neuzeit und erkennen in diesem Zusammenhang die ungebrochene Vitalität ihrer Lebensformen.

Wo: Infozentrum Grenzbahnhof Bayerisch Eisenstein

Wann: Dienstag, 19.30 Uhr vierzehntägig

Dauer: ca. 1 1/2 Stunden
Bitte anmelden!

4. Nationalpark-Wacht: Informationen vor Ort

Die Nationalpark-Wacht ist Ihnen behilflich bei Ihrer Tagesplanung. Sie erhalten Anregungen und Informationen aus erster Hand, zu Themen wie Langlaufmöglichkeiten, geräumte Wanderwege, Schneesituation, Schutzgebietsregelungen, etc. Anschließend besteht die Möglichkeit, die Nationalpark-Wacht auf einem Waldweg zu begleiten.

Wo: an den Parkplätzen Zwieslerwaldhaus, Diensthüttenstraße, Nähe Spiegellau, oberhalb Waldhäuser, Wistberg, Nähe Finsterau

Wann: jeden Dienstag, 10.00 Uhr
Dauer: ca. 1/2 Stunde
Keine Anmeldung erforderlich!

**Veranstaltungs-
Programm
Winter
2001/2002**

25.12.2001 - 14.5.2002

Wie kann ich teilnehmen?

Ganz einfach: Sie melden sich bis zu einem Tag vorher an im **Hans-Eisenmann-Haus Böhmsstraße 35 94556 Neuschönau** Telefon 0 85 58 / 96 150 Fax 0 85 58 / 96 15 22 täglich von 9.00-17.00 Uhr geöffnet
Schon ab fünf Teilnehmern finden die Führungen statt. Falls es vorkommen sollte,

dass sich weniger anmelden, benachrichtigen wir Sie rechtzeitig. Und übrigens: alle Veranstaltungen sind für Sie kostenlos!

Für Gruppen und Schulklassen organisieren wir gesonderte Führungen, bitten jedoch um eine schriftliche Anmeldung, möglichst 5 Wochen vorher.

**Veranstaltungs-
Programm
Winter
2001/2002**

25.12.2001 - 14.5.2002

5. Tierbeobachtung an der Fütterung

An der Futterstelle im Wintergatter bietet sich die günstige Gelegenheit, das Verhalten der Rothirsche und anderer Tiere zu beobachten. Selbst hier ist allerdings Ausdauer erforderlich! Die „Wartezeit“ bietet Gelegenheit zur Diskussion mit einem Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung.

Wo: Parkplatz Diensthüttenstraße

Wann: jeden Dienstag (bis Mitte März) Zeitpunkt: Bekanngabe bei Anmeldung

Dauer: ca. 3 - 4 Stunden

Bitte anmelden!

6. Lebendiger Erlebnisraum - Natur erleben und begreifen

(für Kinder von 6-12 Jahren)

Der Erlebnisraum lädt Dich ein, Natur etwas anders zu erleben. Hast Du schon einmal eine Waldmaus oder einen Grasfrosch beobachtet oder schon einmal davon geträumt wie ein Eichhörnchen zu klettern und hoch oben im Baum zu wohnen? Oder willst du einfach das Leben am Bach kennen lernen? Willst du Abenteuerliches in der faszinierenden Welt des verschneiten Winterwaldes erleben? Hast du Interesse an der Natur und Spaß am Spielen, Malen und Basteln, dann melde dich an.

Wo: Hans-Eisenmann-Haus

Wann: Mittwoch, 10.30 Uhr am 26.12.2001; 02.01.2002; 06.02.2002; 13.02.2002; 20.02.2002; 27.03.2002; 03.04.2002; 10.04.2002

Dauer: ca. 2 Stunden

Bitte anmelden!

Während dieser Zeit ist der Erlebnisraum für Besucher nicht zugänglich. Ein Teil der Veranstaltung findet im Freien statt (bei entsprechender Witterung).

7. Wo die wilden Tiere wohnen (Führung für Kinder von 6 - 12 Jahren)

Wie schnell kann ein Wolf laufen - ist er für uns Menschen gefährlich? Was frisst ein Luchs - schläft er im Winter? Von welchem Tier stammt diese Spur? Viele, viele Fragen! Antworten darauf bekommst du auf unserem Rundgang durch einen Teil

Wo: an verschiedenen Orten

Wann: jeden Samstag

Keine Anmeldung erforderlich!

Die genauen Zeiten sowie Treffpunkte entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder informieren Sie sich am Hans-Eisenmann-Haus bzw. an den Infostellen.

des Tier-Freigeländes. Augen und Ohren aufmachen, vielleicht werden auch die Schneegerister des Waldes lebendig!

Wo: Hans-Eisenmann-Haus

Wann: Mittwoch, 14.30 Uhr am 26.12.2001; 02.01.2002; 06.02.2002; 13.02.2002; 20.02.2002; 27.03.2002; 03.04.2002; 10.04.2002

Dauer: ca. 2 1/2 Stunden

Bitte anmelden!

8. Walderlebnis für klein und groß

„Eichhörnchen spielen“ oder Schneehöhlen bauen und dabei Überlebensstrategien der Tiere im Winter wie Tarnung, Nahrungssuche und bevorzugung kennen lernen; gemeinsam die versteckten Frühlinge suchen; Frösche beim Laichen beobachten und dem Geheimnis von Knospen und Blättern auf die Spur kommen. Ihr alle, ob klein oder groß, seid zu diesem Nationalpark Erlebnis eingeladen.

Wo: Parkplatz Waldspielgelände

Wann: jeden Donnerstag, 13.30 Uhr

Dauer: ca. 2 Stunden

Bitte anmelden!

9. Mit dem Förster durch den Nationalpark

Winterhalbtag im Nationalpark - eine Zeit mit vielen Gesichtern. Zusammen mit einem Förster der Nationalparkverwaltung können Sie mit Schneeschuhen oder Langlaufskiern die Winterwälder erkunden oder zu Fuß durch die wieder erwachenden Frühlingswälder wandern. In den Monaten Januar und Februar schließt sich an die Wanderung eine Einkehr auf einer Nationalpark-Hütte an. Nutzen Sie diese Chance, mit langjährigen Mitarbeitern diese einzigartigen Wälder zwischen Bayerisch Eisenstein und Finsterau zu entdecken.

Wo: an verschiedenen Orten

Wann: jeden Samstag

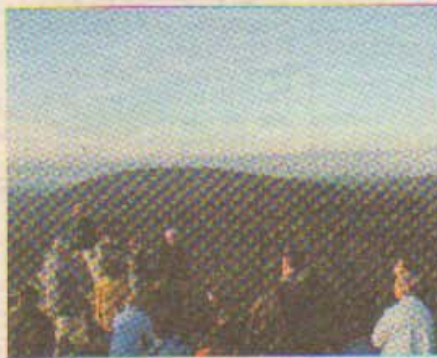
Keine Anmeldung erforderlich!

Die genauen Zeiten sowie Treffpunkte entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder informieren Sie sich am Hans-Eisenmann-Haus bzw. an den Infostellen.

Zu guter letzt ... Die Bildungsarbeit der Nationalparkverwaltung findet in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule des Landkreises Freyung-Grafenau statt und wird durch EUROPARC Deutschland, den Verein der Freunde des Ersten Deutschen Nationalparks Bayerischer Wald e. V. und die Commerzbank im Rahmen des „Praktikums für die Umwelt“ unterstützt. Wir sind stetig bemüht, unser Führungsprogramm weiterzuentwickeln. Bitte unterstützen Sie uns durch Ihre Rückmeldung und eigene Anregungen.

Mythos Heimat - eine erfolgreiche Sonderführungsreihe

Die Sonderführungsreihe „Mythos Bayerischer Wald“ widmete sich in diesem Jahr dem „Mythos Heimat“. Was beim Lesen der einzelnen Veranstaltungstitel wie ein großes Wagnis erschien, entpuppte sich dann als überaus erfolgreiche Sonderführungsreihe, die Spaß, Spiel und Spannung bot, Literatur und Heimat zum Inhalt hatte, aber auch Geschichte ansprach und Konfrontation hervorrief. Ca. 850 Teilnehmer besuchten die fünf angebotenen Veranstaltungen. Dieser unerwartet hohe Zuspruch freut uns so sehr, wenn man weiß, dass die einheimische Bevölkerung, also die eigentliche Zielgruppe, mit 83 % weitaus am stärksten vertreten war. Die Verantwortlichen aus dem Bildungsbereich gaben sich auch alle Mühe, ideenreiche Programme an originellen Schauplätzen zu bieten. Bereits die erste Veranstaltung unterstrich diese Zielvorgabe eindrucksvoll: experimentelle Volksmusik, vom Jazz, Blues und Rock zum Zwiefachen und der Polka bei einem Ambiente, das



Ein breites Veranstaltungsspektrum: vom Borkenkäfer bis zum Kabarett.



ganz bestimmt europaweit einmalig zu nennen war - die Baustelle des Wildniscamps am Falkenstein.

Was Kinder an Einfallsreichtum zu bieten imstande sind, darüber gab die Veranstaltung „Kinderbunte Heimat“ im Waldspielgelände besten Aufschluss. Die von Schülern dargebotenen Theaterstücke „Waldmüllkrimi“ und „Unsere Waldheimat - ein Werk des Hl. Gunther“ vermittelten nicht nur viel Spaß und Szenen zum Lachen. Gar manche tiefsinnige Idee und Aufbereitung gab Anlass zum Nachdenken und In-sich-gehen.

Allein diese Veranstaltung wurde von rund 400, überwiegend jugendlichen Leuten besucht.

Natürlich, der Borkenkäfer hatte es in sich; treffen doch bei diesem Reizthema seit Jahren die Meinungen über das Für und Wider hart aufeinander. So erzählte Franz Zanella, ein Urenkel des gleichnamigen früheren Gastwirtes von Buchwald, der vor 130 Jahren wegen der damaligen Borkenkäferkatastrophe vom Tiroler zum Waldler wurde, Geschichten aus der damals als „goldene Borkenkäferjahre“ bezeichneten Zeit.

Kein geringerer als der Lfd. Forstdirektor Maximilian Waldherr, ehemals Leiter des Nationalpark-Forstamtes und des Forstamtes Zwiesel, berichtete als Top-Fachmann von der Brutbiologie des Borkenkäfers und seinen reichlichen Erfahrungen mit diesem kleinen Insekt. Er sprach auch sehr eindrucksvoll von seinen geänderten Gefühlen beim Anblick der toten Fichten in Anbetracht der faszinierenden neuen Waldentwicklung.

Rund 60 Personen nahmen an der „Zeitreise mit

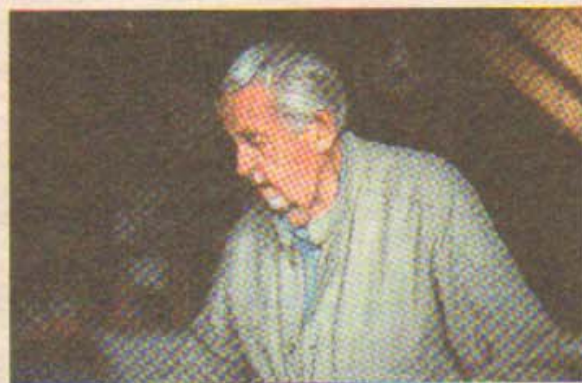
Karel Klostermann“ in den Böhmerwald teil. Die gelungenen Interpretationen von Klostermann-Werken durch Gerold Dvorak führte viele Teilnehmer zu lebhaften Gesprächen über die Zeiten und die Kunst im Böhmerwald des 19. Jahrhunderts zusammen.

„Wo bitte liegt Hinterbayern?“ - ein Kabarett vom Feinsten beschloss die erfolgreiche Sonderführungsreihe „Mythos Heimat“ mit einem wahrlichen Paukenschlag. Herbert Pöhl und die „Original-Waidlerbua-Showband“ ließen zu einer ungeahnten Höchstform auf, und die meisten der Besucher waren hin- und hergerissen zwischen grenzenlosem Enthusiasmus und beklemmender Einsicht: denn Hinterkirchreuth ist überall!

Fazit: Der Erfolg macht Mut. Auch im kommenden Jahr werden Sonderführungen zum „Mythos Bayerischer Wald“ stattfinden. „Kreisläufe“ in allen möglichen und unmöglichen Varianten sollen dabei das Leitthema sein.

Rainer Pöhlmann

Jubiläums-Ausstellung zu Ehren des Künstlers Anton Ohme



Der Jubilar mit ungebremsier Schaffenskraft im Atelier.



Eines seiner Lieblingsmotive: die Waldschwammerl.

Anlässlich des 85. Geburtstages Anton Ohmes, jenes weit über die Grenzen des Bayerischen Waldes hinaus bekannten Malers wurde eine Ausstellung mit 58 Bildern des Künstlers im Hans-Eisenmann-Haus präsentiert.

Bis auf den letzten Platz besetzt war der große Filmssaal, ein Indiz für die Beliebtheit des alten, bescheidenen Mannes der gegenständlichen realistischen Malerei. Bestinliches, nämlich Weisen aus Brasilien, Mexiko, eine russische „Zigeunermelodie“, intoniert vom bewährten Musikerduo Karl Jell, Gitarre, und Rainer Nürnberger, Violine, hatten die Veranstaltung akustisch umrahmt. Während Regierungsvizepräsident Huther eine umfassende Laudatio auf Ohme hielt, dessen menschlichen wie künstlerischen Qualitäten Rechnung trug, so sagte der Meister selbst nicht viel, äußerte seine Freude in kurzem Dankeswort verhalten. Er spricht nicht über seine Kunst! Allein: diese ist selbstredend: In vielen Jahrzehnten eines langen Lebens gewachsen und gereift sind die Werke, aufrichtig ob-

gleich naturgetreu: all die Pflanzen, die Portraits, die Landschaften, die Gesichter geliebter Menschen, gearbeitet in zahlreichen Techniken. Die Titel so sensibel wie gleichwohl plastisch und handfest: „Waldinneres“, „Waldrand“, „Letzter Schnee in Oberseilberg“, „Frauensuh“, „Am Dreisessel“, „Steinpilze“, „Finsterau“, „Weidenröschen“, „Pestwurz“, „Toskana“, „Kloster auf Rab“, „Bretagne“, „Burgund“. Da ist viel Offenheit für die Gesichter, für die Landschaft, facettenreich die Farben: „Bäuerin“, „Junge Frau“, „Alte Frau“, „Mädchen“, auch jene Dame, die distanziert mit „Frau Ohme“ benannt ist. Vielleicht dient die Distanz Ohme als ein Mittel, Nähe bewältigen zu können, denn nicht umsonst gehörte Ohme nie „dem Kunstbetrieb“ an; er habe „nichts von sich hergemacht“, sagte Huther in seiner Laudatio. Vielmehr hat er „nachhaltig gearbeitet, geduldig und schweigsam“. Als „lauter kleine Köstlichkeiten“ empfinde der Betrachter seine Bilder. Und „gut zureden“ hat man ihm müssen, dem Anton Ohme, damit er sie einem breiteren

Publikum eröffnen möge. Ein kleines, längst vergriffenes Büchlein gibt es immerhin über seine „wilden Blumen“. Und ein wenig „wild“ wohl, wechselvoll, nicht immer vorhersehbar auch die Vita des Künstlers: in Böhmischem-Kamnitz im Sudetenland geboren, gelernter Fotograf, Kunstgewerbeschule Gablonz, Ausbildung zum Akademischen Maler in Prag, Krieg, Holland, Frankreich, Gefangenschaft. Nach dem Krieg Restaurator unter Professor Sepp Hiltz in Oberbayern. Seit 1969 lebt Ohme im Landkreis Freyung-Grafenau, entwickelte eine große Liebe zum Bayerischen Wald, dessen Kunstschaffen er maßgeblich mitgeprägt hat. Wer immer mit dem Inneren Bayerischen Wald lebte, wertschätzte für diese Welt interessierte, wird an der Arbeit Ohmes kaum vorübergegangen sein. Zahlreiche Preise wurden dem Maler verliehen: Kulturpreis Freyung-Grafenau, Bundesverdienstkreuz, Waldkirchner Marktrichterpreis 2000. Ein zurückhaltender Künstler, der den Besucher ganz einfach mit seinen Bildern bezaubert. Maria Pletzer

Im September erwartet uns die größte Veranstaltung seiner Art in ganz Deutschland

Erstes Filmfestival über Natur und Wildnis

Das ist das richtige Festival am richtigen Platz! Erstmals gibt's im Ferienparadies im und am Nationalpark ein Internationales Natur- und Tierfilmfestival vom 19. bis zum 22. September 2002. Und wer denkt dabei nicht an die spannend-päckenden, lehrreichen wie unterhaltsamen Begegnungen mit den großen und kleinen Tieren dieser Welt in allen fünf Erdteilen, die nun auf der Leinwand direkt zu uns in den Bayerischen Wald kommen sollen? Diesen Traum wollen Ralph Thoms und sein Natur- und Tierfilm-Verein, der in Neuschönau seinen Sitz hat, erfüllen helfen.

Ralph Thoms, der in den vergangenen Jahren bei Internationalen Festivals wertvolle Kontakte zu namhaften Filmemachern und Produzenten geknüpft hat, ist zuversichtlich, dass bei diesem Festival im Nationalpark und in Freyung an die 180 Filme gezeigt werden können, der Erfolg also vorgeplant ist. Geboten werden sollen Dokumentarfilme über Tiere und ihre Lebensräume, wilde Landschaften und exotische Gegenden – vier Tage lang also Natur pur auf den Leinwänden im „Grünen Dach Europas“.

Thoms: „Ob Filmschaffender, Kinobegeisterter oder engagierter Natur- und Tierfreund – jedem steht hier eine umfassende, unterhalt-



Der Wolf – ein heimlicher Rückkehrer in das bayerisch-böhmische Grenzgebirge?

same Auseinandersetzung mit den Themen Natur und Tier im Film offen. So werden die großen Filme im Open-Air-Kino am Badensee von Neuschönau – die Leinwand ist im See installiert – zu sehen sein. Ein weiteres cineastisches Zentrum packender Dokumentationen ist das Kino am Schloss in Freyung.“

Schwerpunkt des Festivals ist der Dokumentarfilm-Wettbewerb mit herausragenden nationalen und internationalen Produktionen. Eine einzigartige Möglichkeit, neueste Streifen aus aller Welt zu sehen. Eine re-

nommierte Fachjury wird die besten Filme prämiieren.

Neu bei dieser Festival-Konzeption: Wissenschaftler und Filmemacher mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen werden in einer Runde zusammengebracht.

Das Rahmenprogramm:

- Vorträge, Diskussionen, Ausstellungen für die Besucher

- Filmtheoretische und -politische Workshops, Seminare für die Fachbesucher

- Kontaktbörse für Ideen und Projekte: Veranstaltungen mit Organisationen wie der „Föderation der Natur- und Nationalparke Euro-

pas“ machen für Fach-Wissenschaftler und Filmemacher das Festival zu einem Ort der Begegnung.

Das Festival wird eine jährliche Veranstaltung – die finanzielle Absicherung des ersten Festivals geschieht vor allem durch staatliche Fördergelder. Insbesondere ist die Förderung durch INTERREG III entscheidend, da sie 50 Prozent des Gesamtbudgets beträgt. Eine der ersten größeren Aktivitäten Anfang nächsten Jahres wird der „Film-Preis“-Wettbewerb sein.

Die Idee: Zentraler Teil des Internationalen Natur- und Tierfilmfestivals ist der Film-Wettbewerb neuester Produktionen aus dem In- und Ausland. Die besten Filme erhalten Auszeichnungen.

Um auch Tschechien aktiv in das Geschehen miteinzubeziehen, ist eine Woche nach dem Festival ein Treffen der Preisträger in Winterberg/Vimperk geplant, bei dem dann die filmischen Höhepunkte dieses Spektakels nochmals aufgeführt werden. Ralph Thoms: „Dieses Treffen soll zu einem echten Festival der Begegnung werden und weit über die Grenzen Bayerns hinaus ausstrahlen.“

Weitere Auskünfte zu diesem Festival gibt es bei:
 Natur- und Tierfilm e. V.
 Kaiserstraße 13
 94556 Neuschönau
 Telefon/Fax 08558/960377

Egon M. Binder

NEU - NEU - NEU

Busse in das Falkenstein-Gebiet

Die Nationalparkwälder am Fuße des Großen Falkensteins sind auch im Winter ein lohnendes Ausflugsziel. Gepflegte Winterwanderwege laden zu romantischen Spaziergängen ein.

Das attraktive Loipennetz rund um Zwieslerwaldhaus lässt die Langläuferherzen höher schlagen. Ausgangspunkte und lohnende Ziele für das Schneevergnügen gibt es viele und erfreulicherweise sind sie alle bequem mit den neuen Falkenstein-Bussen zu erreichen.

Lassen Sie getrost Ihren Wagen stehen, denn eine Rutschpartie auf dem Schlitten ist wesentlich lustiger als im Auto. Vergessen Sie lästiges Scheibenkratzen und genießen Sie entspannt schon die Fahrt in den verschneiten Wald. Mit dem Bus können Sie den Winterwald bequem von verschiedenen Start- und Zielpunkten aus erkunden und sich zwischendurch in gemütlichen Cafés wärmen.

Und wenn Sie Lust auf eine geführte Wanderung haben – kein Problem. Beim Infopavillon am Parkplatz Zwieslerwaldhaus erwartet Sie jeden Dienstag ab 9.45 Uhr (Busankunft: 9.36 Uhr) ein Mitarbeiter der Nationalpark-Wacht. Im Winter ganz besonders reizvoll sind die Urwaldwanderungen im Gebiet „Mittelsteighütte“ und im „Watzlik-Hain“. Die ursprünglichen Wilder mit ihren eindrucksvollen, alten Baumgestalten sind auf einer etwa dreistündigen Wanderung zu erleben.

Wir empfehlen folgende Tourenplanung mit dem Falkenstein-Bus 2: Ab Zwiesel Bahnhof um 9.15 Uhr oder um 13.12 Uhr nach Zwieslerwaldhaus, Rundgang im Urwald Mittelsteighütte, weiter auf dem Rundweg „Siebenschläfer“ zum Watzlik-Hain und auf dem Rundweg „Schwarzstorch“ zur ehemaligen Trüfteklaue „Schwellhäusl“. Von hier geht es weiter zur Haltestelle „Abzweigung Schwellhäusl“. Dort führt der Bus um 13.36 Uhr bzw. 16.53 Uhr nach Zwiesel zurück (Achtung: Der Bus fährt am Samstag Nachmittag und am Sonntag nicht).

Die aktuellen Fahrpläne gibt es bei den Tourist-Informationen und im Internet unter:

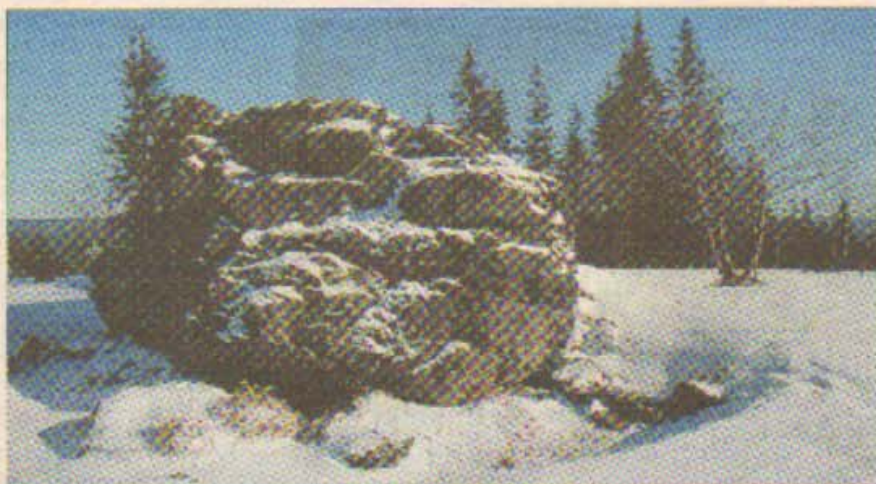
www.bayerischer-wald.de
 Nine Wibmer-Schmid



Die Faszination einer natürlichen Waldentwicklung nach Windwurf und Borkenkäfer.

Besucherangebote und Neuigkeiten aus dem Nachbar-Nationalpark

Hinein in das Wintermärchen Šumava



Idyllische Winterlandschaft im Bereich des Steinberges.

Auch im Nationalpark Šumava ist der Winter eingezogen und wird die kommenden Monate sein Zepter führen. Die Natur passt sich diesen für sie extremen Bedingungen an, um diese meist harte Jahreszeit glimpflich zu überstehen. Dem Winterbesucher kommt es meistens als „normal“ vor, er genießt die Winterpracht der Landschaft als Erholungssuchender und sucht vor allem die Möglichkeiten, die dies – auch im Nationalpark – ermöglichen. Der Nationalpark Šumava bietet auch im Winter zahlreiche Möglichkeiten besonders den mit Langlaufski ausgerüsteten Besuchern an. Es ist jedenfalls kein „Tabu“-Gebiet, obwohl die Gesamtfläche mit fast 69 000 ha zwischen Železná Ruda im Westen und Hochficht im Osten auch empfindliche Naturbereiche – Naturzonen und Ruhegebiete – beinhaltet, die aus Naturschutzgründen im Winter touristisch nicht erschlossen werden. Insgesamt kann man hier, besonders in den höher gelegenen Lagen des Šumava, beim Skilaufen auf mehr als 300 km markierten Skilanglaufwegen die winterliche Pracht des Böhmerwaldes genießen. Obwohl viele mit der Eisenbahn oder dem Bus auch im Winter in den Šumava kommen, reisen die meisten Besucher im Winter mit dem Pkw an. Die Möglichkeit des Grenzübergangs mit dem Pkw ist aus Bayern wie bisher auf die Grenzübergänge Bayerisch Eisenstein – Železná Ruda am Nordweststrand beider Nationalparks und Phillipsreut – Březník auf der B12 gegeben.

Als Pkw-Abstellplätze bieten sich dann meistens größere Ortschaften mit geräumten Parkplätzen an, die als wichtigste Ausgangspunkte für Skilangläufer dienen können. Bekannt für gute Langlaufbedingungen sind besonders die höher gelegenen Orte wie Kvilda, Modrava, Horská Kvilda, Zádov-Churánov, Nové Hutě und Prášíly, bzw. Srní, Borová Lada, Strážný, České Zleby, Stožec und Nová Péc, falls genügend hohe Schneelage herrscht. Man muss im Šumava-Nationalparkgebiet jedoch damit rechnen, dass aus Umweltschutzgründen auf die Salzstreuung verzichtet wird und die Strassen nur geräumt bzw. mit klassischem Streugut (Sand) versorgt werden. Auch die im Sommer beliebten Kleinparkplätze entlang von einigen Strassen werden im Winter meist nicht vom Schnee geräumt.

Mit Langlaufskiern über die Grenze?

Zum direkten Grenzübergang, teils sogar in der Loipe mit angeschnallten Langlaufskiern, können jedoch die touristischen Grenzübergänge genutzt werden, die für Langläufer (bzw. Wanderer) im Winterzeitraum offen sind und beide Parke unmittelbar verbinden:

- Ferdinandstal – Debrník (zwischen Zwieslerwaldhaus im Nationalpark Bayerischer Wald und Železná Ruda, offen 8 – 18 Uhr im Winter bis 31. März),
- Finsterau – Bučina (zwischen Mauth und Kvilda, offen 8 – 17 Uhr).

Im Südteil des National-

parks Šumava bieten sich für die Skiwanderer aus Bayern auch die Grenzübergänge Bischofsreut – Mlaka/České Zleby (7-19 Uhr) und Haidmühle – Stožec (8-20 Uhr) an, die bei genügender Schneelage (beide unterhalb 850 m Seehöhe!) den Anschluss zu den Skilanglaufwegen bzw. -loipen auf der tschechischen Seite ermöglichen. Wegen der teils geräumten Zugangsstrassen zu einigen Grenzübergängen (z. B. Stožec – Nové Udolí /Haidmühle) sollte jedoch damit gerechnet werden, dass die Loipen solche Abschnitte meiden und Umleitungsstellen anbieten, falls man ungehindert auf Langlaufskiern gleiten will (z. B. ab Nové Udolí zum Schwarzenbergischen Schwemmkanal und nach Stožec bzw. in Richtung České Zleby). Auch für die beliebte Langlaufroute von Bučina nach Kvilda wird wegen der Loipenqualität die längere Loipenstrecke über die Moldauquelle empfohlen.

Nationalpark und Skilanglauf

Zum Start der Skiwanderung kann auch der Besuch eines der Nationalpark-Infozentren (siehe Karte) gute Dienste leisten und Auskunft über die Besucherangebote geben. Als neueste Anlage dient dazu zum erstenmal in diesem Winter 2001/2 das neue Nationalpark-Infozentrum in Stožec im südlichen Parkteil unweit des Grenzübergangs Haidmühle. Auskunft erteilen auch die in grünen Kompletts angezogenen Mitarbeiter der Nationalpark-

wacht Šumava, die im Winter im Gelände, besonders auf den Langlaufwegen mit Langlaufskiern anzutreffen sind und mit ihren Ortskenntnissen zur Verfügung stehen, jedoch auch auf die Einhaltung der geltenden Besucherregeln achten (z. B. Einhaltung der Wintersperre an den im Sommer beliebten Hochmoorholzstegen, Winterruhe in Wildtierschutzzonen, Hundesperre für die Loipenbenützer u. ä.). Eine eventuell notwendige Unfallhilfe leisten die in Rot bekleideten Mitglieder der Šumava-Bergwacht.

Auch im Winter 2001/2 kann man das Loipen- und Routennetz im gleichen Umfang nützen wie im Vorjahr, allenfalls findet man heuer im Nationalpark Šumava – ähnlich wie auf den Sommersaison-Radstrecken – neue einheitliche Markierungen der Langlaufwege. Die Loipen werden aus finanziellen Gründen nur einmal pro Woche, meistens vor dem Wochenende, gespurt. Man sollte auch damit rechnen, dass nicht alle im Sommer so beliebten Ziele im Winter zugänglich sind (z. B. an dem meistbesuchten Aussichtspunkt des Nationalparks – dem Turm am Poledník – Gipfel in 1315 m Seehöhe – führt die Loipe vorbei, der Turm ist aus Sicherheitsgründen jedoch nicht zugänglich).

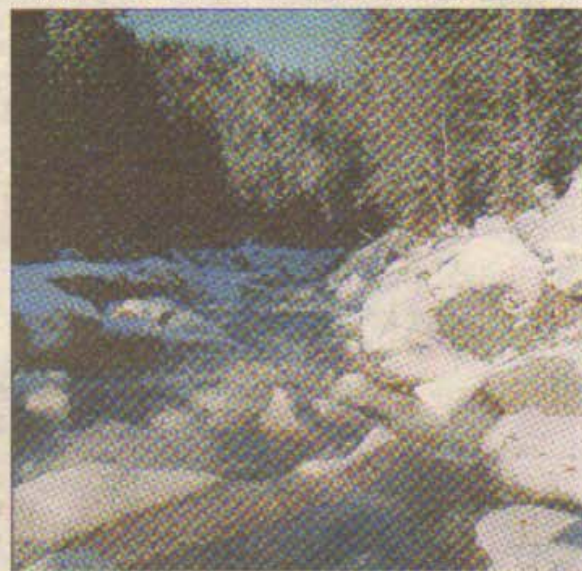
Tipps für Auskünfte und Informationen

Weitere Auskunftsmöglichkeiten für den Winter-

aufenthalt im Šumava mit den Langlaufskiern bieten z. B. die Faltblätter der Nationalparkverwaltung, verkäufliche Kartenunterlagen, Web-Seiten der Nationalpark-Verwaltung o. ä. Es gibt z. B. mehrere geeignete käufliche Winterkarten für den Šumava-Nationalparkbesucher mit Langlaufskiern – z. B. die Winterkarte Šumava – Bayerischer Wald – Böhmerwald (SHOCART-Verlag, Titelbild vom Lusental am Březník, M 1:75 000) mit allen empfohlenen Langlauf-Skirouten – gespürten Loipen sowie ungespürten Langlaufwegen. Wie im vorigen Jahr bieten auch in dieser Wintersaison die deutschsprachigen Internet-Seiten der Nationalparkverwaltung Šumava (www.npsumava.cz/german/index.html) aktuelle Informationen über Schneelage und Loipen-, bzw. Langlaufwegenzustand.

Schwerpunktthema: der Managementplan

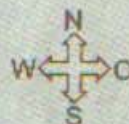
Der Nationalpark Šumava ging 2001 in das zehnte Jahr seiner Existenz, das erste Jahr jedoch mit dem im Jahr 2000 erarbeiteten Managementplan, dessen von Gemeinden teils heftig diskutierter Abstimmungsprozess zugleich im laufenden Jahr 2001 mit den Vorbereitungsphasen des speziellen Nationalpark Šumava-Gesetzes begleitet wurde. Zu den empfindlichsten Brennpunkten zählten in der Startphase u. a. die Vorschläge zur Verkleinerung der Nationalparkfläche um ca. ein Drittel. Davon wären z. B. die Randbereiche mit Gemeinden wie Srní, Stožec oder Nová Péc, aber auch



Winterzauber im wildromantischen Vydratal.

Nationalpark Šumava im Winter 2001 / 2002

Markierte Skiwanderwege im Nationalpark Šumava



Landschaftsschutzgebiet
(CHKO) Šumava

Erklärungen:

- Straße
- Eisenbahn
- Nationalpark
- Skiwanderweg gesperrt
- Skiwanderweg nicht gesperrt
- I. NP-Zone
- NP-Ruhegebiet
- NP-Infostelle
- Infozelle
- Parkplatz
- Grenzübergang (Winter)

1 : 150 000

Die Informationsstellen des Nationalparks Šumava im Winter 2001/2002

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1) NP - Infozentrum Kašperské Hory | täglich 8 - 16 (nicht Sonntag) |
| 2) NP - Infostelle Svinná Lada bei Borová Lada | täglich 8 - 16 |
| 3) NP - Infostelle Rokytá bei Antýgl | täglich 8 - 16 |
| 4) NP - Infostelle Kvilda | täglich 8 - 16 |
| 5) Begegnungszentrum Bahnhof Bayer. Eisenstein | täglich 8 - 16 ³⁰ |
| 6) NP - Infopavillon Bučina (ohne Personal) | |
| 7) NP - Infostelle Stožec | täglich 8 - 16 |

wertvolle naturschutzwürdige Landschaftsphänomene wie das Vydra- und Křemelná-Wildflusstal, Hochmoorbereiche (u. a. das bekannte Königstiz bei Borová Lada), Stožec-Urwaldreste oder die Bergmisch- und Hochlagenfichtenwälder am Hochlicht betroffen gewesen. Beide anfangs vorgelegten Vorlagen beabsichtigten jedoch die Einschränkung der Schutzbedingungen mit dem Ziel, einen breiteren Raum für weitere Aktivitäten im Šumava-Gebiet zu schaffen. Auch die Beziehungen zwischen den Gemeinden im Nationalpark und der Parkverwaltung sollten mit diesem Gesetz genauer festgelegt und geregelt werden. Nach regen Diskussionen sollte jedoch die

Parkfläche nicht verkleinert werden, weil die Gemeinden mit dem Nationalpark mittlerweile zurechtkamen. Die endgültige Entscheidung in Form eines Šumava-Nationalpark-Gesetzes erwartet man jedoch erst im kommenden Jahr.

Das in den letzten Jahren oft heiss diskutierte Problem des Borkenkäfers erwies sich heuer im Nationalpark Šumava wegen der entschärften Situation weit geringer. Im Vergleich zum vorigen Jahr sank der Käferbefall infolge der Sanierungsmaßnahmen und dem kühlen Wetter in der flächig überwiegend gemangarten II. Nationalpark-Zone auf die Hälfte (ca. 23 000 fm), in der I. Naturzone sogar auf ein Drittel, und im Vergleich

zum schlechtesten Jahr 1996 sogar auf 13 %. Die Sanierungsmaßnahmen wurden 2001 in nur 31 von insgesamt 135 Nationalpark-Naturzonen I. durchgeführt. Auch die Windwürfe wurden 2001 deutlich weniger, sodass die in den früheren Jahren ständig dominierenden „zufälligen Nutzungen“ zugunsten der Waldumbaumaßnahmen im Sinne des Management-Planes reduziert werden konnten.

Zu den erwähnenswerten Ereignissen im Jahr 2001 gehören z. B. das am Europäischen Tag der Parke (24. Msi) eröffnete neueste, südlichst gelegene Nationalpark-Infozentrum in Stožec, das bereits gut besucht wurde, genauso wie die erste erfolgreiche Saison im Info-

zentrum Grenzbahnhof Bayer. Eisenstein/Alzbeta. Beide werden sicherlich auch in der kommenden Wintersaison das Besucherangebot, besonders bei Schlechtwetter, sinnvoll ergänzen.

Es bleibt zu hoffen, dass uns die Natur mit Hilfe hoffentlich guter Schneelage interessante und lehrreiche Naturerlebnisse – im Bayerischen Wald genauso wie im Böhmerwald – gönnt.

Michal Valenta



Dort, wo das Birkenholz lebt, sind Loipen grundsätzlich tabu.



◀ Vom „Haus zur Wildnis“ erhofft sich Liebl einen großen Schub für die Gemeinde. Im November war Spatenstich. Im Bild (v. l.) Landrat Heinz Wölfl, MdL Helmut Brunner, Forstminister Josef Müller, der Chef des Staatlichen Hochbauamtes Passau Günther Albrecht, Karl Liebl und Nationalparkleiter Karl Friedrich Sinner.

Die Renaturierung des Kolbersbaches hält Karl Liebl für hervorragend gelungen. Mehrere Institutionen haben bei diesem Projekt gut zusammengewirkt. ▶



Interview mit Lindbergs Bürgermeister Karl Liebl – Kritik an Dauer der Realisierung von Projekten

„Haus zur Wildnis wird eine unschätzbare Bereicherung für die gesamte Region“

In der Gemeinde Lindberg konzentrieren sich die wesentlichen Investitionen des Nationalparks im Erweiterungsgebiet. Wenige Monate vor dem Ende seiner Amtszeit hat sich „Unser Wilder Wald“ mit Bürgermeister Karl Liebl über die wichtigsten Projekte und seine bisherigen Erfahrungen mit dem Nationalpark unterhalten.

Sie haben die Erweiterung des Nationalparks nicht ohne Skepsis gesehen und begleitet. Wie würden Sie heute, viereinhalb Jahre nach der Erweiterung, Ihr Verhältnis zum Nationalpark beschreiben?

Liebl: Mit zwei Worten: „vorsichtig optimistisch“. Die Nationalparkerweiterung ist politisch entschieden und seit 1. August 1997 in Kraft, also Realität. Aus dieser Erkenntnis heraus gibt es für jemanden, der für seine Gemeinde Verantwortung trägt, nur eine vernünftige Alternative: konstruktive Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Nationalparkverwaltung und anderen dafür maßgeblichen Behörden, um das Bestmögliche für die eigene Gemeinde und deren Bürger zu erreichen.

Gab es in den vergangenen Jahren etwas, das Sie gestört hat bei Nationalpark Projekten?

Liebl: Ausnahmslos alle Nationalpark-Projekte begrüße ich ausdrücklich, da sie einer positiven Entwicklung unserer gesamten Region dienen. Jedoch die Planung, Vorbereitung und Umset-

zung mancher Projekte könnte aus meiner Sicht, viereinhalb Jahre nach der Erweiterung, schon realisiert sein. Denn jedes Jahr an Verzögerung ist für unsere Menschen ein verlorenes Jahr.

Vor kurzem war der Spatenstich für das „Haus zur Wildnis“. Was versprechen Sie sich von dieser Einrichtung für ihre Gemeinde?

Liebl: Gerade das Infozentrum II „Haus zur Wildnis“ mit Tierfreigeleände wird die Attraktion im Nationalparkerweiterungsgebiet. Eine Einrichtung, die in Gestal-

tung, Ausstattung und Anziehungswert ein Top-Projekt wird und damit für unsere Gemeinde, den Zwiessler Winkel, den Landkreis, ja für die gesamte Region im touristischen Bereich eine unschätzbare Bereicherung sein wird.

Das Wildniscamp bei Zwieslerwaldhaus steht kurz vor der Fertigstellung. Vorwiegend Schulklassen werden sich dort aufhalten, die sich selbst versorgen. Bringt dieses Projekt da etwas aus touristischer Sicht?

Liebl: Das „Wildniscamp am Falkenstein“ bei Zwiesler-

waldhaus soll im Frühsommer 2002 seinen Betrieb aufnehmen. Eine Einrichtung, die von Jugendlichen aus der gesamten Republik und darüber hinaus – auch aus Tschechien – genutzt werden kann.

Eine Einrichtung, die in hohem Maße geeignet ist, unsere Heimat bekannt zu machen, Natur und deren Kreisläufe verstehen und achten zu lernen. Hier gilt die Feststellung: Wer die Jugend gewinnt, hat die Zukunft.

Eine weitere Maßnahme unter Beteiligung des Nationalparks in der Gemeinde Lindberg

... ist die Renaturierung des Kolbersbaches. Was halten Sie davon?

Liebl: Die Renaturierung des Kolbersbaches ist eine Fördermaßnahme im Bereich Naturschutz der Nationalparkgemeinden. Sie ist auf meinen Vorschlag in den Maßnahmenkatalog aufgenommen worden. Maßnahmenträger ist die Gemeinde Lindberg.

Es haben hier viele Behörden und Organisationen sehr konstruktiv und unkompliziert zusammengearbeitet. Das Ergebnis ist ein Vorzeigeobjekt und damit ein gelungenes Werk. Ich freue mich sehr darüber.

In wenigen Monaten endet Ihre Amtszeit. Was raten sie Ihrem Nachfolger/Nachfolgerin bezüglich der Zusammenarbeit mit dem Nationalpark?

Liebl: Die Gemeindefläche von 10 920 Hektar wird mit zirka 8 500 Hektar vom Nationalpark Bayerischer Wald bedeckt, gut ein Drittel der Gesamtfläche des Parks. Aus dieser Tatsache heraus ist es notwendig, ja lebensnotwendig, mit der Nationalparkverwaltung konstruktiv, aber auch kritisch-kompetent zusammenzuarbeiten.

Mein Nachfolger/Nachfolgerin wird in einer sehr schwierigen Zeit viel Kompetenz und Durchsetzungskraft brauchen, um unsere Gemeinde sinnvoll weiter zu entwickeln. Meinen Rat und meine Unterstützung werde ich, sofern es gewünscht wird, zur Verfügung stellen.

Rainer Schlenz



Bürgermeister Karl Liebl vor dem Zentralgebäude des „Wildniscamp am Falkenstein“. Er begrüßt alle Nationalparkerichtungen in seiner Gemeinde, manches könnte allerdings nach seinem Geschmack schneller gehen.

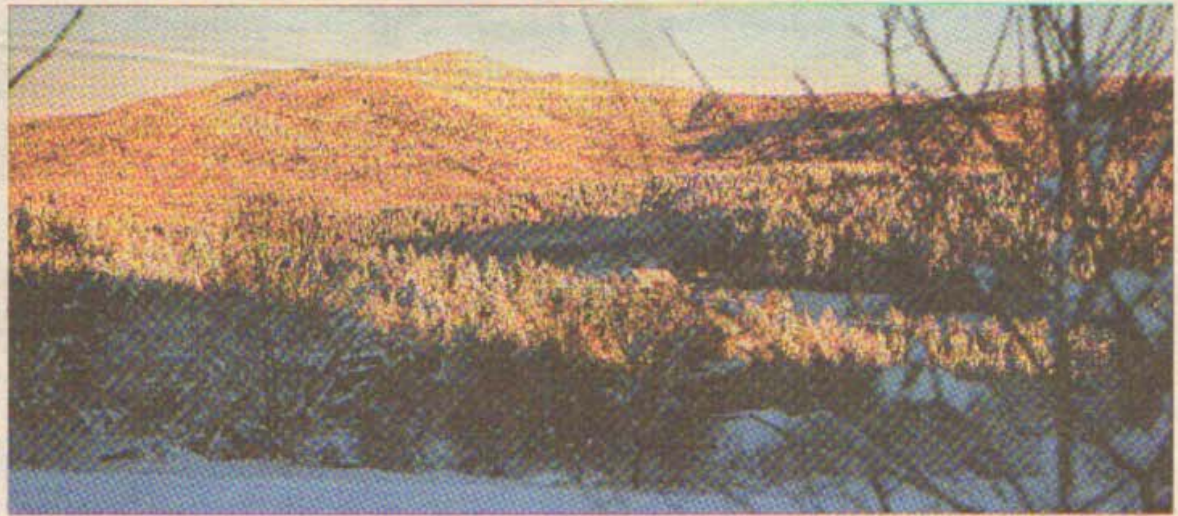
Die deutschen Nationalparke haben sich Alleinstellungsmerkmale gegeben

Grenzenlose Waldwildnis – Nationalpark Bayerischer Wald

13 Nationalparke gibt es inzwischen in Deutschland. Sie alle werben mit der in ihrem jeweiligen Gebiet einzigartigen Natur. Nationalparke mit sich ähnelnder Naturausrüstung, wie z. B. die Waldnationalparke Harz und Hochharz, aber auch Sächsische Schweiz, Hainich und natürlich der Bayerische Wald, verwenden in ihren Beschreibungen ganz zwangsweise die gleichen Vokabeln.

Für den potentiellen Besucher kann dies durchaus zu einer gewissen Unsicherheit führen, vor allem dann, wenn er vor einem geplanten Besuch ganz bestimmte Vorstellungen hat.

EUROPARC Deutschland, der Dachverband der deutschen Großschutzgebiete, hat deshalb zu einem Workshop in den Nationalpark Müritz eingeladen, um



ganz gezielt für die Nationalparke Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten, die den jeweiligen Nationalpark ganz besonders charakterisieren.

Das Alleinstellungsmerkmal für den Nationalpark Bayerischer Wald lautet: „grenzenlose Waldwildnis“. Kein anderer deutscher Nationalpark darf künftig mit diesem „Wortlogo“ werben. Es steht ausschließlich dem Nationalpark Bayerischer Wald zur Verfügung und wird zunehmend in der Kombination „Grenzenlose Waldwildnis – Nationalpark

Bayerischer Wald“ zu lesen sein.

Der Nationalpark Bayerischer Wald erhielt dieses herausragende Merkmal aus zwei Gründen: Zum einen dürfen sich nirgendwo sonst in Europa so große Waldflächen vom Menschen unbeeinflusst nach ihren ureigenen Naturgesetzen entwickeln und zum anderen soll es die Verbundenheit zum Nationalpark Sumava im

Sinne von „Natur kennt keine Grenzen“ ausdrücken.

Dem Kasten sind die künftigen Alleinstellungsmerkmale des Dachverbandes EUROPARC Deutschland und der 13 deutschen Nationalparke zu entnehmen. Mit ein wenig Phantasie lassen sie die charakteristischen Besonderheiten der Schutzgebiete bildlich erkennen.

Rainer Pöhlmann



Am Lusen

Licht und Wärme auf Granit inmitten dunkler sanfter Wellenberge in der Weite des Bayerischen Meeres
Worte verstummen

Die Abendsonne zeichnet mit weichen Farben Schnitzbilder
Die Wellen kommen zurück und mit ihnen die Ruhe

Friedrich Brandl

Übersicht der Alleinstellungsmerkmale

Deutsche Nationalparke

Bayerischer Wald
Berchtesgaden
Hainich
Hamburgisches, Schleswig-Holsteinisches, Niedersächsisches Wattenmeer
Harz/Hochharz
Jasmund
Müritz
Sächsische Schweiz
Unteres Odertal
Vorpommersche Boddenlandschaft

Naturerbe bewahren

Grenzenlose Waldwildnis
Gipfel am Himmel
Urwald mitten in Deutschland
Meeresgrund trifft Horizont
Sagenunwobene Bergwildnis
Kreidefelsen am Meer
Land der tausend Seen
Bizarre Felsen - wilde Schluchten
Land im Strom
Bodden - Lagunen der Ostsee

Dem Nationalpark Bayerischer Wald wurde erneut für fünf Jahre das Europadiplom der Kategorie A verliehen

Das Council of Europe in Straßburg hat den Nationalpark in diesem Sommer für die kommenden fünf Jahre wieder mit dem Europadiplom ausgezeichnet. Damit ist der Nationalpark seit der ersten Verleihung im Jahr 1986 ununterbrochen im Besitz dieser hohen internationalen Auszeichnung.

Das Europadiplom wird in drei Kategorien verliehen, wobei die Kategorie A die höchste Stufe darstellt. Die

Erlangung der begehrten Auszeichnung ist an eine ganze Reihe von Bedingungen geknüpft. Die Entscheidung wird auch nicht am „Grünen Tisch“ im fernen Straßburg gefällt, sondern von einem Prüfungsexperten vor Ort nach einem strengen Kriterienkatalog begutachtet und bewertet.

So muss das zu bewertende Schutzgebiet grundsätzlich das Naturerbe ganzheitlich schützen. Insbesondere

muss in den Zielen des Schutzgebietes die Erhaltung der natürlichen Lebensräume und Rückzugsgebiete von seltenen oder vom Aussterben bedrohten heimischen Tier- und Pflanzenarten ebenso garantiert sein, wie die von Brut- bzw. Aufzuchtstätten oder Sammelstellen der Zugvögel.

Zu erhalten sind auch besonders wertvolle naturgeschichtliche Besonderheiten, wie z. B. Felsgruppen,

Moore und Seen. Es muss garantiert sein, dass die Aktivitäten des Menschen und die bestehenden Einrichtungen die Umwelt nicht beeinträchtigen. Deshalb ist auch eine vorrangige touristische Erschließung oder eine Intensivierung von Land- und Forstwirtschaft nicht gestattet.

Die Schutzbestimmungen müssen auf gesetzlicher Basis ruhen und von fachlich kompetenten Organen er-

stellt sein. Für die Einhaltung der Schutzbestimmungen soll eine mit Kompetenzen ausgestattete Naturschutzwachtschaft etabliert sein.

Nach eingehender Prüfung vor Ort erfüllt der Nationalpark Bayerischer Wald all diese Kriterien und darf sich für die nächsten fünf Jahre wieder mit dem Europadiplom der Kategorie A schmücken.

Rainer Pöhlmann

Angebote der Nationalparkverwaltung für Kinder und Jugendliche aus Sicht einer „Praktikantin für die Umwelt“

Theater, Internet, Naturerlebnis - und jede Menge Spaß!

Ein Tierpark mitten im Wald, der immer geöffnet ist, direkt vor der Haustür... wie toll muss das für die Kinder und Jugendlichen sein, die hier wohnen! Das dachte ich, als ich im Frühjahr 2001 mein Praktikum im Nationalpark Bayerischer Wald begann und das Tier-Freige-lände in Neuschönau kennen lernte. Im Sommerhalbjahr kann man im Tier-Freige-lände täglich ohne Anmeldung bei einer Führung mitgehen. Dann erzählt ein Nationalparkmitarbeiter viele interessante Dinge über die Tiere, die man sonst wohl nie erfahren würde. Kein Wunder, dass das Tier-Freige-lände eine der größten Attraktionen im Nationalpark ist. Aber ich merkte bald, dass es noch viele andere tolle Angebote für Kinder und Jugendliche gibt.



Auch im Winter kann man im Wald tolle Sachen machen! Hier haben die Wildnisrebell*innen nach Tierspuren gesucht und anschließend eine Maus aus Schnee gebaut.

da auch immer viel los - und viel zu tun! Für die Pflege und die Führungen im Waldspielgelände war diesen Sommer wieder ein „Praktikant für die Umwelt“ zuständig. Drei Praktikanten haben das vielseitige Programm für die Schulklassen im Jugendwaldheim in Schönbrunn am Lusen betreut. Und eine tschechische Praktikantin hat diesen Sommer ein großes Angebot an Wanderungen mit Bus und Rad oder zu Fuß nach Tschechien durchgeführt.

Es stimmt schon: Obwohl wir Praktikanten nur kurz im Bayerischen Wald waren, haben wir einen großen Teil der Kinder- und Jugendaktionen durchgeführt. Und das hat nicht nur Spaß gemacht, sondern wir haben auch viel dabei erfahren und gelernt! Klar, dass wir uns bei unserer Sponsorin, der Commerzbank, für die Finanzierung unserer Praktika bedanken. Sie ermöglicht es auch, dass im nächsten Jahr wieder sechs Praktikanten in den Nationalpark Bayerischer Wald kommen. So kann das Angebot für Kinder und Jugendliche so breit und vielfältig bleiben wie bisher. Oder anders gesagt: So können immer mehr Kinder und Jugendliche erleben, wie schön es im Nationalpark Bayerischer Wald ist. Denn eins ist klar: Wer einmal hier war, der kommt immer wieder! Und das gilt auch für mich - obwohl ich aus Berlin komme! Zum Schluss die gute Nachricht: Es sind noch Plätze für ein „Praktikum für die Umwelt“ im Nationalpark Bayerischer Wald frei! Bewerbungen sind bis zum 7. Januar 2002 möglich und an die Nationalparkverwaltung zu richten.

Friederike v. Dewitz

Andere betreuen und dabei selbst etwas lernen

Das „Praktikum für die Umwelt“ im Nationalpark Bayerischer Wald dauerte von April bis November. Außer mir leisteten hier noch weitere fünf junge Leute ihr Praktikum ab. Wir waren alle in der Umwelthildung eingesetzt, aber jeweils mit einer besonderen Aufgabe betraut.

Ein Sommer voller Feste

Eine meiner Aufgaben im Nationalpark war die Organisation von Sonderveranstaltungen. Bei jedem Fest bot unser Team eine Menge Aktionen zum Mitmachen für Klein und Groß an: Beim „Waldaktionstag“ des Baye-

rischen Wald-Vereins in Zwieslerwaldhaus zum Beispiel konnten die Kinder mit der Waldfee Mandalas aus Naturmaterialien legen. Oder sie ließen sich mit dem Waldgeist in die Welt der Baumgeister entführen und gaben den Bäumen Gesichter aus Ton.

Richtig mitdenken musste man beim Nationalparkquiz am „Europäischen Tag der Parke“: Wie riecht eigentlich die Walderde im Bayerischen Wald? In welchem Nationalpark leben Braunbären in freier Natur? Lässt sich allein durch Tasten eine Fichte von einer Tanne unterscheiden? Der Stand war ständig von Kindern belagert, und schon bald waren die begehrten Nationalpark-Preise weg.

Im Rahmen der Sonderführungsreihe „Mythos Bayerischer Wald - Heimat“

hatten wir einen Tag speziell für Kinder und Jugendliche organisiert. Bei schönstem Sommerwetter zeigten Grundschüler ihre selbst geschriebenen Theaterstücke zum Thema Heimat auf der Naturbühne des Waldspielgeländes. Toll, was Kinder alles auf die Beine stellen, wenn man ihnen die Möglichkeit dazu gibt! Wir zählten fast 400 Besucher!

Beim verkaufsoffenen Sonntag in Grafenau mit dem Motto „Leben und einkaufen am Nationalpark“ hatten wir ähnlich großen Andrang. Hier konnten die Kids erfahren, wie man mit Borkenkäferbohrmehl ein Bild malt, mit Ästen und Moos eine Zwergenstadt baut oder mit den Füßen „sehen“ kann.

Die Wildnisrebell*innen erforschen den Nationalpark

Seit diesem Frühjahr gibt es wieder eine feste Kindergruppe im Nationalpark, die in den letzten Monaten von der Waldführerin Jutta Keilholer und mir betreut wurde. Die neun- bis elfjährigen „Wildnisrebell*innen“ treffen sich einmal wöchentlich und erkunden gemeinsam die Natur. In diesem Sommer wurden z. B. ein Ameisenhaufen untersucht, Experimente am Teich durchgeführt und Hütten ganz aus Naturmaterial gebaut. Alle Aktionen wurden mit der

Kamera festgehalten und in einer eigenen Homepage (www.wildnisrebell.de) veröffentlicht. Bei schlechtem Wetter ging es in den Computerraum, wo sich die Wildnisrebell*innen im Internet Naturseiten für Kinder anschauten. Die Gruppe trifft sich das ganze Jahr über jeden Donnerstag für zwei Stunden im Waldspielgelände. Mitmachen kann jeder, der Lust auf Naturentdeckungen hat. Einfach unter Tel. Nr. 08552-960034 melden, und schon kann's losgehen.

Ohne Praktikanten für die Umwelt geht es nicht

Wer kennt das Waldspielgelände in Spiegelau? Meiner Meinung nach ist es der schönste Waldspielplatz, den es gibt. Und deshalb ist



Beim Kindertag zum Thema „Heimat“ suchten die jungen Forscher im Teich nach Larven, Kaulquappen und Würmern.



Da staunen selbst die Kleinsten über die vielfältige Farbenpracht der Blumen im Nationalpark.